

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis:
1 Mark 20 Pf. durch den Abonnenten,
1 Mark 30 Pf. durch die Post.

Nr. 274.

Sonntagabend den 22. November.

1902.

Mißbrauch mit dem Namen eines Toten.

Ein Mitglied des Münchener „Jungliberalen“ Vereins hat die Geschäftsfähigkeit gehabt, unmittelbar nach dem Ableben des Abg. Richter die angeblich verbürgte Version zu verbreiten, daß der Führer der Freisinnigen Vereinigung noch in den letzten Wochen wiederholt erklärt haben sollte, „er halte den Zoll von 3,50 Mk. nicht so wesentlich, er würde auch für einen 5 Mk. oder 5,50 Mk.-Zoll zu haben sein, wenn er nur Gewissheit hätte, daß Handelsverträge zu Stande kämen.“ In einer vor wenigen Tagen in München stattgehabten nationalliberalen Versammlung hat dasselbe Mitglied diese Behauptung wiederholt. Wir stellen demgegenüber fest, daß die „Danz. Zig.“ sofort, nachdem diese Legende in Umlauf gesetzt worden war, auf Grund ihrer immanen politischen Fühlung mit dem Verstorbenen die Richtigkeit dieser Behauptung entschieden in Abrede gestellt hat. Auch der Abg. Dr. Barth hat jetzt, da die Konvention aus dieser Fabel parteipolitisch Kapital zu schlagen suchen, in einem an den schiffmännigen Kandidaten in Rottach, Dr. Witte, gerichteten Schreiben sich hierzu, wie folgt, geäußert: „Ich kann aus eigener Wissenschaft mitteilen, daß in dem vorliegenden schriftlichen und mündlichen Meinungsaustausch, der zwischen Richter und mir über die politische Hauptfrage der Gegenwart bis zu Richters Tode erfolgte, nie auch nur eine Andeutung gefallen ist als ob Richter eine Annäherung an Schluß seines Lebens befehlen würde, deren bloße Jammerei er bis dahin für eine schwere Beleidigung angesehen hätte. Für Richter war bei den Zollfragen das Interesse der Arbeiter an einer billigen Lebenshaltung von jeder der Cardinalverträge zurück. Er war aber auch mit allen seinen politischen Freunden der Meinung, daß für den Abschluß neuer Handelsverträge gerade die Steigerung der Getreidezölle das schwerste Hindernis bilde.“ Aus eigener Kenntnis können wir dann noch hinzufügen, daß auch uns gegenüber der Abg. Richter niemals in dieser Frage eine andere Auffassung als die der grundsätzlichen Ablehnung jeder Zollherabsetzung zum Ausdruck gebracht hat. Wir glauben übrigens, dem Gewöhnlichen des Münchener Jungliberalen erstatten zu können, dessen leichter politischer Glaubensart und Lust zum Fabulieren auch dem verstorbenen Abg. Richter nicht untypisch war. In diesem Falle dürfte aber der Mohr seine Schuldigkeit — nämlich ernste Dinge ernst und scherzhafte Dinge scherzhaft zu behandeln — nicht gelassen haben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch Ministerpräsident von Szegei aus Anlaß der Beratung der Indemnitätsvorlage eine nahezu dreistündige Rede, in deren Verlauf er das gegenwärtig zu Recht bestehende zoll- und handelspolitische Verhältnis zu Oesterreich erörterte. Nebenher wies die Auslegung dieses Uebereinkommens seitens der Opposition zurück, daß der gemeinsame Zolltarif bis Ende 1902 unbedingt erledigt sein müsse, widrigenfalls dies als Bruch der Reziprozität angesehen und zur Errichtung eines selbständigen Zollgebietes geführt werden müsse. Die Behauptung der Opposition sei unrichtig, daß er die Verpflichtung übernommen habe, Ende 1902 von dem Recht Ungarns, die Handelsverträge zu kündigen, unbedingt Gebrauch zu machen. Die Verpflichtung, einen gemeinsamen Zolltarif mit Oesterreich zu vereinbaren, sei nicht an die kalendermäßigen Termine gebunden. Das Gesetz schreibe bloß vor, daß ein neuer Zolltarif vor Beginn der Verhandlungen über neue Handelsverträge zu Stande kommen müsse. Nun habe sich die internationale Conferenz seit 1899 verändert, indem der deutsche Zolltarif, auf dessen Grundlage die Kündigung der Handelsverträge Ende 1902 hätte erfolgen sollen, nicht erledigt worden sei. Heute stehe die Sache so, daß Deutschland wahrscheinlich, ja nahezu gewiß von dem Kündigungsrecht nicht

Gebrauch machen werde. Wer kündigen wird und in welcher Weise, fuhr der Ministerpräsident fort, vermag heute noch Niemand zu sagen, da die handelspolitische Lage in Europa teilweise von der deutschen Zollpolitik abhängt. Wir wissen nicht, welches die Haltung Italiens, Frankreichs und Russlands sein wird. Es ist möglich, daß, falls ein Staat kündigt, oder wir dem einen oder dem anderen Staat kündigen, was noch nicht entschieden ist, die Regelung unserer Verhältnisse mit Oesterreich um so dringender werden wird. Der gemeinsame Zolltarif wird jedenfalls erledigt werden, so daß wir, in welchem Zeitpunkt des Jahres 1903 auch eine Kündigung erfolgen mag, auf der Grundlage des neuen Zolltarifs in Verhandlungen eintreten können. Ich gehe weiter; ich werde beschränkt sein, das Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich definitiv zu klären. Der Entwurf des Zolltarifs ist ja bereits fertiggestellt. Wenn auch gewisse Fragen noch unerledigt sind, und ich den Zolltarif dem Hause noch nicht unterbreitet habe, so bitte ich, mir das nicht als Vergehen anzuzurechnen; es möchte ja Niemand mir etwa den Rath erteilen, ein wenig freigebig gegenüber dem anderen vertragschließenden Theil zu sein, nur damit wir eher fertig werden. Ueber die handelspolitische Lage bemerkte der Minister noch weiter: Es ist schon aus dem Zustandekommen des gemeinsamen Zolltarifs ersichtlich, daß eine Vereinigung mit Oesterreich keineswegs unmöglich ist, wie das mehrfach behauptet wurde. Allerdings haben wir es vorgezogen, selbst im October den Ausgleich lieber noch nicht gänzlich erledigt zu haben, als das wir uns entschlossen hätten, bloß um fertig zu werden, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Ausgleichung der bestehenden Differenzen zu revidieren.

Frankreich. Der französische Marineminister Pelletan befindet sich in einer seltsamen Lage. Auf eine Vorlage seines Amtsvorgängers Lanesan hin nahm die Kammer im vergangenen Jahr einen Flottenplan an, der den Bau von sechs Panzer-Schlachtschiffen, fünf Panzerkreuzern und einer angemessenen Zahl von Torpedobooten, Torpedern und Unterseebooten im Kostenbetrage von 765 Millionen bis zum Jahre 1906 vorsah. Pelletan erwies sich bei der Beratung über das Flottenprogramm als Gegner der Vorlage Lanesans. Er bekämpfte den Bau der großen Panzer und wollte dafür mehr Torpeder und Unterseeboote haben. Die Kammer entschied damals jedoch gegen ihn. Als das Cabinet Waldeck-Roussiau zurücktrat, schloß Lanesan noch in der letzten Stunde seiner Ministerthätigkeit Verträge über Schiffsbauten ab, die dem Staate eine Verbindlichkeit von mehr als 100 Millionen auferlegte. Das erste, was Pelletan bei seinem Amtsantritt that, war, daß er die Vorbereitungsarbeiten für die Panzer „Verité“, „Justice“, „Democratie“ einstellen ließ. Die Werften, denen Lanesan die drei Panzer in Auftrag gegeben hatte, verklagten Minister auf Ausführung des Vertrages seines Amtsvorgängers. Zugleich begannen „Matin“ und die nationalpolitischen Blätter ihre Hege gegen Pelletan wegen seiner Beziehung zu Prof. Raoul Pictet, und die Abgeordneten von Vorbeur, Leouon und Havre, wo die drei mit Aufträgen begünstigten Werften ihren Sitz haben, forderten in der Kammer von ihm Rechenschaft wegen seiner Maßregel. Er behauptete, das Interesse der vier Ebnen gebrachten Werftarbeiter und der Handelsvertheiligung wahrzunehmen. Pelletan antwortete ihnen, daß sie hauptsächlich das Interesse der Werftbesitzer wahrnehmen, denen um 30 bis 40 pCt. höhere Preise bewilligt wurden, als sie den theureren Werften des Auslandes bezahlt zu werden pflegen. Die Rede des Marineministers machte den Eindruck, als hätte er sich vor den hohen Beamten seines eigenen Ministeriums in die Defensive gestellt. Er erklärte, wie Lanesan mit Taschenspielergeschwindigkeit noch in der Abgangsstunde Hundertmillionen-Verträge schloß, und fragte, daß die Vorschläge zu Schiffsbauten von Beamten seines Ministeriums ausgearbeitet werden, die nachdem sie die von ihnen geeigneten Schiffe einer Werft in

Auftrag gegeben haben, ihren Abschied vom dem Ministerium nehmen, und, bei denen von ihnen mit Staatsaufträgen versehenen Werftgesellschaften als Leiter mit sehr hohem Gehalt eintreten. Die Vertreter des Berufinteresses in der Kammer schrien, wie in der „Voss. Zig.“ ausgeführt wird, förmlich auf, als Herr Pelletan die seltsame Verbindung zwischen ihnen oder ihren Hintermännern und den Räten des Marineministeriums aufdeckte, aber die Kammer glaubte dem Minister. An den bestehenden Zuständen etwas zu ändern, hatte sie jedoch nicht den Mut oder nicht die Kraft. Pelletan erhielt, zwar, ein Vertrauensvotum, aber, wie wir schon von der Art des bekanntesten englischen Klumpfußes: „Angelfuß“, Sie sind fertig gesprochen, thun sie es aber nicht wieder.“ Die 3 Panzer werden gebaut, die Werften bekommen das Geld, das Lanesan ihnen zugesagt hat.

Belgien. Dem König der Belgier drückte eine Abordnung der Repräsentantenkammer am Donnerstag den Abscheu über das Verbrechen Rubinos aus. Der König antwortete: „Die Justiz sind sehr unruhig; es gibt Leute des Lausurges, die Anhänger suchen, um die bestehende Ordnung, welche doch die Freiheit in jeder Hinsicht gewährleistet, zu stören. In die Ordnung gehörig, so verhält man in Belgien, ist die Zügellosigkeit führt mit Nothwendigkeit zum Despotismus.“ Auf ihrem Wege treffen die Unstürmlichen zuerst die Staatsoberhäupter. Können sie diese nicht erreichen, so sind es deren Gemahlinnen, die sie treffen, wie bei dem entsetzlichen Verbrechen in Genf. Wenn ihnen dies mißglückt, so zielen ihre Angriffe auf die Minister, wie auf Canovas del Castillo, dem die Zügel zerbrach, weil er zu viel Talent besaß. In Ermangelung von Ministern sprengen sie die Häuser von Brabant in die Luft. Sie wollen uns einschüchtern; aber es wird ihnen nicht gelingen. Und selbst wenn sie ein Staatsoberhaupt zu Fall brächten, was thut's? Ein anderes wird folglich an seine Stelle treten. Ihre Angriffe sind nicht immer Schiffe. Nicht nur, sondern auch Sprengstoffe haben sie, sie haben auch Papier; und das Papier ist gelblich. Ich persönlich stehe an der Spitze des Lebens. Pelletan kennt seine Stunde. Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde oder vielmehr, wie lange sie mich noch leben lassen werden. Aber ich kann Ihnen versichern, meine Herren, daß die Spanne Lebens, die mir noch bleibt, im Kreise meines verfassungsmäßigen Machtbereichs dem Wohle des Landes und dem Schutze aller verfassungsmäßigen Freiheiten gewidmet sein wird.“

Italien. Die Königin von Italien ist in der Nacht zum Mittwoch von einer Tochter entbunden. Am 1. Juni 1901 war dem italienischen Königspaar das erste Kind, gleichfalls eine Tochter geboren worden.

Serbien. In Serbien ist am Dienstag plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen. Das kaum einige Wochen im Amt befindliche Cabinet Belimirovitch hat seine Entlassung genommen. Am Mittwoch war schon ein neues Cabinet Markowitch gebildet. Belimirovitch hat die Entlassung angenommen, weil in der Stuytschimo nur 53 Abgeordnete für und 44 gegen die Regierung gestimmt hatten und von den fehlenden 33 Abgeordneten höchstens 9 als Anhänger der Regierung zu betrachten waren.

China. Die Ausräumung von Shanghai durch die fremden Besatzungen wird nach dem „Neueren Bureau“ bestimmt noch im Laufe dieses Monats erfolgen, das genaue Datum sei aber ungewiß. Thatsächlich werde die Abreise der fremden Truppen nicht gleichzeitig geschehen, weil die Frage der Transportdampfer in Erwägung gezogen werden müsse; insofern werde jede Nacht ihre Truppen zurückziehen, sobald sie einen Transportdampfer verfügbar habe.

Englisch-Indien. In der Gegend von Afghanistan im Nordwesten Indiens ist bei dem Kampf gegen die Waffel der englische Oberst Tonnochy gefallen. Sechs Waffeln hatten sich

in einem festen Turm bei Sumatti ihren Verfolgern gegenüber zur Wehr gesetzt. Der Turm wurde den ganzen Tag über mit Geschützen beschoßen, ohne daß sich die Wasser ergaben. Am Abend wurde der Turm erklammert. Hauptmann White wurde an der Spitze seiner Mannschaften erschossen und drei britische Offiziere, darunter der indische Leutnant Wunden erlegene Oberst Tompkins, und acht eingeborene Soldaten verwundet. Die Wasser fielen sämtlich. Die übrigen gegen die Wasser im Felde stehenden Colonnen trafen nur auf geringen Widerstand. Eine Colonne hat 250 Gefangene gemacht. — Die „Nowoje Wremja“ berichtet aus Bombay, den dortigen Behörden sei feobes Aufbebung aus Afghanistan zugegangen, daß ein erster Aufstand gegen den Emir aufgebrochen sei. Die Engländer befehlen sich, Truppen an der afghanischen Grenze zu konzentrieren.

Südafrika. Chamberlain widersteht sich, wie der „Pretoria“ „Reit Bleu“ aus Durban berichtet, nicht bloß der Rückkehr von Kruger, Fisher, Wessels und Wolmarans, sondern will auch deren Frauen und Kinder verbannen und die Spere über ihr in Südafrika befindliches Vermögen verhängt wissen. — Delarey hat einen Vertreter des „Reit Bleu“ erklart, die Durbaner hätten beschloßen, ihre Kundreise durch Europa abzubrechen und nach Afrika zurückzukehren, um dort mit Chamberlain zusammenzutreffen und ihm Aufforderungen über die Lage zu geben. Delarey fügte hinzu, daß Botha in London von einem ernstlichen Unwohlsein befallen sei. — Das Kriegsgeschick ist am Freitag in Südafrika ausgebrochen worden mit dem Inkrafttreten der Friedensordnung. Das neue Gesetz gestattet die Einwanderung nicht gern gesehener Elemente unter gewissen Einschränkungen und setzt eine Verordung fest, wonach Erlaubnisurkunden eingeholt werden müssen. — Der frühere Staatssekretär von Transvaal Keiz veröffentlicht in der „North American Review“ einen Artikel, in dem er sagt, der Friedensvertrag binde das Gewissen der Männer nicht, die ihn, mit dem Messer an der Kehle, um ihre Frauen und Kinder zu retten, unterzeichnet hätten. Es sei selbstverständlich die Pflicht seiner Landesleute in Südafrika, dem Gesetze Gehorsam zu sein, aber als Jurist müsse er sagen, daß ein unter Zwang geschlossener Vertrag nicht bindend sei. Ferner führt Keiz aus, die Engländer hätten nicht Treue gehalten, dadurch sei auch die andere Partei ihres Wortes entbunden.

Mittel- und Südamerika. In Nicaragua sind in Folge Entthronung des Papiergeldes die Zölle um 160 pCt. erhöht worden. — In Brasilien sind am Mittwoch Unruhen vorgekommen. Der frühere Präsident Campos Salles hat Rio de Janeiro verlassen. Bei seiner Abreise wurden von der sich anammelnden Menge Kundgebungen gegen ihn veranstaltet. Die Truppen, welche die Ordnung herzustellen versuchten, wurden gezwungen, auf die Menge zu schießen; hierbei wurde eine Person getötet, mehrere andere wurden verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — In Bolivia werden der Präsident Pando und der Kriegsminister Montes die Expedition nach dem Altierritorium begleiten; auch mehrere Kongressmitglieder werden an der Expedition teilnehmen.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Der Kaiser ist Donnerstag Vormittag 9 1/2 Uhr von Gifhorn nach Dalmens abgefahren. Der Kaiser traf mit Carl Lonsdale im offenen Wagen mit zwei Spitzreitern von Lombrer Gaitie auf der Bahnhofsstation ein. Nachdem er in herzlicher Weise von Carl Lonsdale Abschied genommen, bezog er mit dem deutschen Votschafter Grafen Wolff Meternich, der den Kaiser nach Schottland begleitet, den Salonwagen, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Eine zahlreiche Menge erwartete vor der Eisenbahnhofsstation am Eingang zu Dalmens-Park das Eintreffen des deutschen Kaisers. Das Wetter war prächtig. Auf dem Bahnhofs waren der Kapitän der „Hohenzollern“ v. Ulfsohn, der deutsche Consul in Perth Anoblauch mit einer Anzahl Damen, ein Theil der Mannschaft der „Hohenzollern“ und der „Hympe“, ferner der Marquis von Einlichgott, Sir Jan Hamilton, und andere zugegen. Die Ehrenwache stellte das 1. und 2. Regiment. Der Kaiser traf um 12 1/2 Uhr ein und wurde von Lord Rosebery, dem er herzlich die Hand schüttelte, begrüßt. Sodann fuhr Se. Majestät mit Lord Rosebery im offenen Wagen, lebhaft begrüßt von einem zahlreichen Publikum, nach Dalmens-Park. Um 3 Uhr feierte Se. Majestät nach der „Hohenzollern“ zurück und schiffte sich auf derselben ein. Die vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffe gaben, als der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ ging, einen Salut von 21 Schüssen ab. Kurz darauf ging die „Hohenzollern“ nach Brunsbüttel in See. Die Ankunft des Kaisers in Brunsbüttel wird heute Abend erwartet. Se. Majestät wird hier vom Prinz und Prinzessin empfangen und sehr nach kurzen Aufent-

halt mittels Soberzuges nach Potsdam zurück. Die Ankunft auf der Station Wiltpark dürfte Sonntag früh gegen 8 Uhr zu erwarten sein. Den darauffolgenden Sonntag wird der Kaiser im Neuen Palais verbringen und am Montag zur Theilnahme an der vom Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe veranstalteten Hofjagd nach Bückeburg abreisen.

— (Der Kronprinz von Sachsen) erlitt, wie aus Salzburg gemeldet wird, am Mittwoch auf der Jagd einen leichten Unterschenkelbruch.

— (Professor Harnack) der mit seiner Schule in den bekannnten Erntungsfundgebungen der Synoden scheinbar absichtlich nie genannt, aber immer gemeint wurde, hat in vornehmer Weise darauf verzichtet, direct hierauf zu antworten, er hat es aber dafür indirekt um so gründlicher besorgt, und zwar durch sein neuestes Werk: „Die Mission und Ausbreitung des Christenthums in den ersten 3 Jahrhunderten.“ Die Orthodorie sucht die Meinung zu verbreiten, als ob die moderne Theologie die Würde des Christenthums untergrabe. Einer solchen Schmäbung gegenüber ist das Urtheil nicht ohne Bedeutung, das in der „Christlichen Welt“ Pfarrer Martin Rabe über das Werk gefällt wird. Es heißt da: „Dem nutzlosen Geizniß hat sich der Verfasser des Werkes des Christenthums auf die vornehmste Art entzogen, er hat und mit einem Buche besendet, das ihn nicht bloß auf der Höhe der Kunst der Geschichtsschreibung und im Besitze glänzender Gelehrsamkeit zeigt, sondern auch den Thabeweis erbringt, daß es ihm an Verständniß für das Wesen des Christenthums nicht mangelt — wenigstens wird man dies so lange behaupten dürfen, bis einer seiner Gegner die Aufgabe besser gelöst hat vielleicht mit dem neuen Anspruch, die Geschichte Gottes in der Ausbreitung seiner Kirche geschrieben zu haben.“ Das nöthige Beschwören wird im orthodoren Lager nicht fehlen, wohl aber das Beschwören. Harnack sagt in seinem Werke: „Was der christlichen Religion damals den Sieg gegeben hat, verdirbt nicht die Dauer dieses Sieges in der Geschichte.“ Auch sie ist, möchten wir hinzufügen, ein geschichtlicher Factor, der mit allen übrigen Culturmomenten von Compromiß zu Compromiß fortzuschreiten und sich damit immer wieder aufs neue zu regenerieren und im modernen Bewußtsein der Menschen zu befestigen hat. Dieser Prozeß ist der Orthodorie ein Greuel; vielleicht weil ihren einzelnen Vertretern und Käufern im Streit selber die Fähigkeit der Umbildung abgeht. Man muß es immer wieder betonen: es giebt keinen größeren Feind des Christenthums als die Orthodoren, weil ihr Hauptmerkmal die Sterilität ihres Gedankentriebs ist.

— (Eine Untersuchung der in letzter Zeit vorgekommenen polizeilichen Uebergriffe hat nach dem „Vol.-A.“ Der Minister des Innern veranlaßt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Nov.) Die heutige Debatte über die Aufhebung der indirecten Steuern der Gemeinden, also hauptsächlich der Schlacht- und Wählersteuer, erzielte einen planlosen Reiz durch das Aufstehen des Mitglieds v. S. am 11. d. M. Der „Minister ohne Gehör“ hatte diesmal das Recht, Gründe zu geben, und danach begreift man vollkommen, wie wohlbegründet es war, daß er sich an anderer Stelle gefühlt hat, Gründe zu geben. Er warf sich in die Brust als Verteidiger der Autonomie der Gemeindeverwaltung. Man braucht wirklich nicht einmal Mitglied einer preussischen Gemeindeverwaltung zu sein, um zu wissen, daß die Autonomie der Gemeinden von keiner Seite so heucheltüchtig und als von der Reichsregierung, wie von dem Minister des Innern. Auch die für die Aufrechterhaltung ihrer Detrois am eifrigsten existierenden städtischen Magistrats werden sich eines Wackels nicht erwehren können, Herrn v. Hammerstein als Schöpfer der städtischen Selbstverwaltung das Kampfschloß befehlen zu sehen. Von noch größerer Ungleichheit war seine Ausrufung, daß das Nahrungsmittel-Minimum für jeden Menschen ein absolutes Satz sei, kein relativer, und daß der Eine 50 Procent, der Andere mit großem Einkommen nur wenige Procent seines Einkommens für Nahrungsmittel auszugeben brauche. Gerade dieses Argument spricht doch am Entschiedensten gegen jede Lebensmittel der ärmeren Klassen treffende Belastung. Abg. Dr. Baasche führte den bekannnten national-liberalen Vortag an, indem er zwar den Antrag für löblich bezeichnet, ihn aber aus tatsächlichen Gründen nicht zugestimmt erklärte, da damit das Zustandekommen des Zolltarifs gefährdet werde. Abg. Herold führte gegen Detrois alle Gründe ins Feld, die gegen jede Besteuerung der Lebensmittel sprechen, um zu dem Schlusse zu kommen, daß ein Finanzvoll auf solche etwas Niederrichtiges, daß es aber im höchsten Grade gerechtfertigt sei, solche Steuern nicht im Interesse der Allgemeinheit, sondern im Interesse einer Berufsklasse dem gesammten Volke aufzulegen, eine staatswissenschaftliche Unthätigkeit, welcher sich auch der Professor der Staatswissenschaften Dr. Baasche anschloß. Von freimüthiger Seite vertrat der Abg. F. Schied in sachlicher Weise den Commissionsantrag und der Abg. Gotthardt nahm Gelegenheit, die schönen Argumente der Gegner vom Ministerial, der Konservativen, National-liberalen und der liberalen Freunde im Centrum zu zerstückeln. Die Abstimmung brachte das unermartete Resultat, daß zunächst ein vom Abg. v. Kardorff eingebrachter Antrag, wonach die Aufhebung der indirecten Gemeindesteuern erst vom 1. Januar 1910 erfolgen soll, eine aus der gesammten Rechten, dem Centrum und den National-liberalen bestehende Mehrheit auf sich vereinigte. Trotz aller großen Worte war also das Centrum noch in derselben Sitzung recht erheblich umgefallen. In namenhafter Abstimmung wurde dann der so amendirte Paragraf mit 145 gegen 90 Stimmen angenommen. — Die Beratung wurde hierauf bis morgen vertagt.

— Neue farbige Stimmzettel sind am Donnerstag zu Beginn der Sitzung im Reichstag verteilt worden. Biau für „Enthalte mich“, rothe für „Nein“, weiße für „Ja“.

— Für die Verhandlung bestehen nach wie vor die besten Aussichten. Man ist im Lager der Tarifreue voller Hoffnung, daß sie nach der Durchberathung des Tarifs zustande kommt. Man rechnet bei den Mehrheitsparteien damit, daß die Verabschiedung der Vorlage noch vor den Weihnachtstagen gelingen wird. Bis dahin wird es sicher möglich sein, die ersehnte Einigung zu finden. Heute ist man noch nicht weiter, als vor der letzten Verhandlungssitzung. Um so unbegrenzter sind die Hoffnungen der Mehrheitsparteien.

Volkswirthschaftliches.

— Gegen die Bestrebungen einzelner Innungen, die Ausstellung von Invalidentarifen an Gesellen von der Ablegung der Gesellenprüfung abhängig zu machen, hat der Handelsminister Müller sich in einem Ministerialerlaß geäußert. Der Minister bezeichnet die gewünschte Aenderung seiner Anwendung über die Ausstellung der Duitungskarten als gesetzlich unzulässig, aber auch völlig überflüssig, weil die Eintragung der Berufsstellung auf den Duitungskarten lediglich zur Feststellung der Identität des Inhabers erfolge, nicht aber einen Nachweis für seine Ausbildung und Fähigkeiten darstellen solle. Dann führt der Minister fort: „Wenn irgend die Duitungskarte für solche Zwecke gebraucht zu werden pflegt, so liegt kein Anlaß vor, diesem Mißbrauch durch behördliche Anordnungen Vorschub zu leisten. Das Entgegenkommen, das die Mehrzahl der Landräthe des Reichs Verwaltungsbezirks dem Ersuchen der Handwerkerkammern bewiesen hat, veranlaßt mich, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß sich die Ausgabestellen an die geltenden Anordnungen zu halten haben, und daß es lediglich mir vorbehalten bleibt, ergänzende oder erläuternde Bestimmungen für die Ausstellung der Duitungskarten zu erlassen. Außerdem aber hätte erwartet werden müssen, daß die Landräthe dem Ersuchen schon aus dem Grunde keine Folge gegeben haben würden, weil die Handwerkerkammern nur innerhalb ihrer Zuständigkeit Ersuchen an Behörden richten können, die Durchführung des Invalidentarifenvertrages aber nicht zur Zuständigkeit der Handwerkerkammern gehört.“

— Zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung Friedberg a. D. u. S. d. S. sind gegenwärtig nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ befaßt Abschlusses eines Staatsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn formtarrische Verhandlungen in Berlin hait.

— Schritte gegen die Fleischsteuerung. Die städtischen Kollegen in Dönanrad beschloßen, an den Bundesrath eine Eingabe zu richten für die Eröffnung der Grenzen für Schlachtwiech.

— Landflucht in Preußen. Nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1900 hat Preußen wiederum an Einwohnerzahl abgenommen, und zwar infolge der großen Abwanderung nach anderen Theilen des Reichs. Während sich nur 71 920 Zugezogene in der Provinz befinden, sehen nicht weniger als 523 836 Preußen in anderen Provinzen Deutschlands, also über ein Viertel der Gesamtbevölkerung.

Bermittlertes.

* (Der Kaiser von Konstantin) ist von Eis umgeben die Schiffahrt ist eingestellt. Nach Meldung aus Kiew ist auf dem Dnieper unermarteter Eisgang eingetreten; einige Dampfer wurden während der Fahrt vom Eis überfallen und befinden sich in schwieriger Lage bei 12 Grad Kälte. — Aus Sebastopol wird berichtet, daß am Montag auf dem Schwarzem Meer bei 6 Grad Kälte starker Sturm herrschte. Nachts nach Scherfall ein, die Dampfer blühten in die Gärten. — Auch auf der Weichsel herrscht Eisgang.

* (Der gebildete Schafftrier) Ein eigenenthümliches Jubiläum feierte dieser Tage der Schafftrier des Gutes Seeholz in Dänemark. 50 Jahre hindurch hatte der „alte Gerdig“ seinem Dänemark die Schule gehalten. Am Jubiläumstage lagte der Zweizehnzigjährige seinen Schalen „Lebewohl“, um nur noch seiner Nabe und seinen — geliebten Ansehens zu leben. Gerdig war nämlich kein gewöhnlicher Schafftrier, er sprach und schrieb auch Dänisch, und jeder auch in der Deutsch- und Französisch! Er ist geboren im Elsaß und spricht am liebsten Dänisch, obwohl er nicht als Deutscher gelten will. Die französische Nationalität sagt ihm am meisten zu. Gerdig ist intelligent und selbst in seinem Alter noch in hohem Grade geistig interressirt. Mit größtem Interesse verfolgt er die Politik der europäischen Staaten. In den 50 Jahren seines Schafftrierthums hat er sich soviel erpart, daß er dem Alter mit Ruhe entgegensehen kann.

Reclamethel.

Laval-Wische

giebt müßelos unvergleichlich schönen Glanz. Ueberall zu haben.

Plantage Erima,

hervorragend schöne 5 Pfennig-Cigarre,

hergestellt in der Hauptsache aus Tabaken unserer ostafrikanischen Colonien, empfiehlt Freunden Deutscher Colonial-Erzeugnisse angelegentlich

Gustav Altendorf, Merseburg,

11. Ritterstraße 16 (gegenüber der „Reichskrone“).

Hustenleider!
probire die hustenstillenden und wohlschmeckenden

**Kaiser's
Brust-Caramellen**

2740 nat. hegl. Zeug. bewiesen, wie be-
währt und von sicherem Erfolg
selbige bei **Keuchen, Heiserkeit, Katarrh und
Verfälschung** sind. Dafür Angebotenes
weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:
Friedr. Haubner, Kgl. priv. Stadt-Apotheker
in Merseburg.

Otto Glase
Paul Gehlig
G. Avelt
in Merseburg,
München.

Nur für Kenner!

Garantirt neue gezeichnete Gänsefedern mit
den ganzen Stämmen ganz gezeichnete
ich in goldweiss Nr. 245, reinweiss Nr. 230
u. 210, ausserdem empfehle ich nur in
reinen Gänsefedern
Gänsefedern mit 1,40
Doppelte Qualität feinst 1,75
Gänsefedern hell 2,00
Gänsefedern ganz weiss 2,40
Gänsefedern halbweiss 3,00
reinschwarz 4,25
Die Verpackung geschieht in Stücken, oder
vorher, Eisenbüchse u. Holzbox, nach
gefallt, nehme zurück. Waaren gratis franco.
Rudolf Müller Stöp
I. Pom.

**Für Braut-
Ausstattungen**
gefertigt mit auf meine gebiegenen
Qualitäten zur
Anfertigung von Wäsche
sowie fertige Leib-, Tisch- und
Bettwäsche ganz besonders auf-
merksam zu machen.
A. Günther,
Markt 17.

**Thuringia,
Erfurt.**

Garantie-Capital: 55 Millionen Mark.
Versicherung gegen
Einbruch, Diebstahl
zu sehr billiger Prämie.
Vertreter: **Carl Herfurth.**

**Automaten-
Füllungen**

für jeden Automat passend, empfiehlt
Otto Elbe jun.

Wer schnell u. billig Stellung
finden will, der verlange per Postkarte die
„Deutsche Salangen-Bot“ in Göttingen.

Grosse Preisermässigung

bietet mein diesjähriger Weihnachts-Anverkauf ganz besonders in

Damen-Kleiderstoffen,
i. u. a.: **Lodenstoffe, solide Waare,** das Meter 35 Pf.,
Engl. Noppenstoffe, letzte Neuheit, das Meter 45 Pf.,
schwere Homespuns, letzte Neuheit, das Meter 80 Pf.,
ganz schwere Sibelinstoffe, gr. Breite, das Meter Nr. 1,25,
ganz schwere Double-Cheviots, gr. Breite, das Meter Nr. 1,25,
ganz schwere Double-Cheviours, gr. Breite, das Meter Nr. 1,50.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Achtung!
Ich befohle jetzt auch mit nur gutem ge-
brauchten
Treibriemen-Leder
und liessere Herren Sohlen und Absatz zu
Nr. 1,60, Damen-Sohlen und Absatz
zu Nr. 1,20, desgleichen für grössere
Mädchen und Knaben zu Nr. 1,00, für
feinere von 80 Pf. an.
Emil Mende, Befehl-Anstalt,
Windberg 7.

Dr. Crato's
Badpulver,
Bubblingpulver, Baumlégender,
Eislicht mit
Prämien-Bons.
Der 50 Bons
einfendet, erhält 1 Dose Biscuits im
Werthe von Nr. 2,50
gratis und franco.
**Karl Herfurth,
A. Röhm,
Herm. Budig, Zuckerverfahren.**

**Serpentin-
Wärmesteine**
offert billigst
Emil Pursche, Neumarkt

Geistliche Musik-Aufführung im Dom

am Todtenfeste Sonntag den 23. Nov., abends 7 1/2 Uhr.

Mitwirkende:
Frau **Emma Schumann** (Sopran),
Herr **Oscar Toron** (Tenor),
Herr **Bernhard Schmidt** (Violoncello),
Herr **Musikdirector C. Schumann** (Orgel),
Der **Männerchor der „Liedertafel“**
(Leitung: A. Schumann)

- Programm.**
- 1) **Orgel:** Fantasie über ein Thema aus Brauns' Tod Jesu v. G. Köpfer.
 - 2) **Männerchöre:** a. Choral: „Alle Menschen müssen sterben“.
b. „Requiem aeternam“ v. Ludwig Hellwig.
c. „Der Tod des Erlösers“ v. R. Declus.
 - 3) **Cello und Orgel:** a. Adagio v. Händel.
b. Sarabande aus der VI. Violoncell-Suite v. Bach.
 - 4) **Lieder für Sopran:** a. „Es ist noch eine Ruh vorhanden“ v. Schurig.
b. „O Tod“ aus den ersten Gesängen v. Brahms.
 - 5) **Männer-Chor:** „Gegrüßt seid, Brüder“ aus dem Lebensmahl der Apostel v. R. Hard
Wagner.
 - 6) **Lieder für Tenor:** a. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete“
v. Louis Noeßel.
b. Cavatine: „Sei getreu bis in den Tod“ mit Cello- und
Orgelbegleitung v. Mendelssohn.
 - 7) **Cello und Orgel:** a. Allegretto v. Frensbagen.
b. „Reliquie“ v. Holtenmann.
 - 8) **Männer-Chor:** a. „Beati mortui“ v. Mendelssohn.
b. „Pilger auf Erden“ v. Cornelius.
c. Gebet um die ewige Ruh aus dem Requiem v. L. Cherubini.

Programm-Billets:
Altarplatz 1 Mark, Schiff 50 Pf. sind in der Buchhandlung des Herrn **Fr. Stoll-
berg** bis Sonntag Mittag 1 Uhr, sowie am Tage des Concertes im **Küsterhause des
Domes** (particte) zu haben.

Merseburger Bürgercigarre, wirklich preiswerthe 5- und 6 Pf.-Cigarre,
empfiehlt
Gustav Altendorf
11. Ritterstraße 16.

Franz Lorenz,

H. Ritterstr. 2,
Gasse Entenplan,

Merseburg,

empfecht zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Normal-Wäsche, Barchend-Senden,
Unterzeuge für Kinder, Leib- und Kniewärmer,
gefütterte Glacé- und Krimmerhandschuhe,
wollene Handschuhe und -Strümpfe,
Strickwesten für Damen, Herren und Kinder,
Capotten und Kopf-Shawles,
Feder-, Pelz- und seidene Boas, Muffen,
Seidene Tücher, Corsetts, Schürzen, Unterröcke,
Fertige u. vorgezeichnete Handarbeiten, Sophakissen.
Kragen, Chemisettes, Cravatten, Hosenträger, Herrenhüte.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen täglich.

Meine seit langen Jahren bewährte Hauptmarke

Strickwolle.

verkauft von heute ab, so lange der Vorrath vom letzten großen Absatz reicht, anstatt 2,25
 per Pfund Mk. 1,80.

Pianos Flügel
Harmoniums

Grösstes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
 Gediegenes anerkannt erstklassiges Fabrikat zu mässigem Preis.
 Bequeme Zahlungsbedingungen.

C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs. Hof-
 Pianoforte-Fabrik.

Geschäfts-Gründung.

Dem geehrten Publikum Merseburg's und Umgegend mache ich hiermit
 die ergebenste Bittbeilegung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause
 Breitestr. Nr. 7 ein

**Colonialwaaren-, Butter-, Landesproducten-, Tabak-
 und Cigarren- u. Geschäft**

eröffne. Indem ich dem mit beehrenden Publikum stets beste Bedienung mit
 nur guten Waaren bei vortheilhaften Preisen zusichere, bitte ich, mich in meinem
 Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Speiser.

3 Ausnahmetage für woll. Strickgarne.

Sonnabend, Montag, Dienstag

werden die berühmten langjährig bewährten Qualitäten

das **3oll-Pfund** zu **1,75,** **zu 2,00,** **zu 2,75**
 statt 2,—, statt 2,25, statt 3,—,

so lange der Vorrath reicht, abgegeben.

An diesen 3 Ausnahmetagen kommen ferner mit bedeutender Preisermässigung zum
 Verkauf:

**Wollene Strümpfe und Socken, Handschuhe, Unterzeuge, wollene Tücher, Capotten, Cachenez,
 Schlafdecken etc., Herren-Paletots, Joppen, Ueberknöpfer und Mäntel.**

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Nov. Infolge der starken Kälte sind in unserer Stadt an mehreren Stellen die Telephonleitungen gerissen. Die herunterhängenden Dräbe wurden überall sofort beseitigt.

Ein Zusammenstoß eines Motorwagens der elektrischen Bahn Halle-Merseburg mit einem Geschirr des Fleischermeisters Hugo Zaag (Steinweg 39) fand vorgestern Vormittag an der Ecke der Königstraße statt. Die Stränge des Handwerkes wurden zerissen und das Pferd selbst kam zu Fall. Schaden hat es indes nicht genommen.

† Altenburg, 17. Nov. Das 5jährige Söhnchen des Gärtnereipanners Str. hier, welchem beim Mittagessen ein Stück Fleisch in die Kehle gesteckt worden war, erkrankte, bevor der Arzt erschien.

† Eisenberg, 17. Nov. Während einer Jagd in Königshofener Flur wurde der als Treiber fungierende Schullehrer Winter von einem Grottebäcker angegriffen und schwer verletzt.

† Burg, 19. Nov. In der Heubahn unseres Feld-Ärztlerregiments wurde dem hiesigen „Tagebl.“ zufolge dem Leutnant Gronoweg von der 3. Batterie der ein junges Dienstpferd rit, von einem anderen hinten ausschlagende Pferde die Kniekehle und das Schienbein zerquetscht. Der Verletzte wurde in einem Krankenbette zur Bahn getragen und nach Magdeburg befördert.

† Landsthal, 20. Nov. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist die Leiche des auf räuberische Weise zu Tode gekommenen Schneidermeisters Wellenburg ausgegraben worden, um in einer zweiten Untersuchung festzustellen, ob lediglich ein Unfallsfall oder ein Verbrechen den Tod des W. herbeigeführt hat. W. wurde am 30. v. M. morgens 4 1/2 Uhr auf dem Marktplatz neben dem Hotel „Guld auf“ mit einer grossen Wunde an der Stirn todt aufgefunden; er hatte sich hier gegen Mitternacht im genannten Hotel aufgehalten. Die verschiedensten Gerüchte, die sofort nach dem Ereignis die Stadt durchschwirrten und die auch nicht verkommen, als durch die ärztliche Untersuchung die Wunde als bloße Fleischwunde bezeichnet war, die durch einen unglücklichen Fall entstanden sein könnte, haben wohl die Polizeibehörde veranlaßt, die Sache noch weiter zu untersuchen. Es sind bereits an 50 Personen verhört, am häufigsten die Kellner des genannten Hotels. Das Ergebnis des Verhörs wird streng geheim gehalten.

† Dorf l. W., 18. Nov. Nach seiner plötzlichen Erbblindung in Tobucht verfallen und anschließend unheilbar erkrankt geworden ist der erst 34 Jahre alte Fleischermeister Otto Wünderlich von hier. Am gestrigen Montag mußte der Unglückliche in der Staats-Ärenanstalt Untergöltzsch (Rodevitzsch) untergebracht werden.

† Kayfa (S. Torgau), 17. Nov. Das drei Jahre alte Söhnchen des im hiesigen Orte wohnhaften Grottebäckers Oswald Richter hatte mit Kaffeebohnen gespielt und dabei eine Bohne verschluckt. Unglücklicher Weise setzte sich diese in der Kehle fest, und da es ärztliche Bemühungen nicht gelang, sie zu entfernen, mußte sich der Vater mit seinem Knaben in die Leipziger Klinik begeben, wo die Bohne mit Hilfe von Königsstrahlen auf ovariärem Wege entfernt wurde.

† Mühlberg a. E., 19. Nov. Infolge starken Treibeisganges hat der gesamte Schiffsfahrverkehr auf der Elbe heute eingestellt werden müssen. Ein großer Teil der Frachtschiffe ist durch den plötzlich eingetretenen Eisgang überfahrt worden und hat die Fahrt unterwegs einstellen müssen. Schleppdampfer sind damit beschäftigt, die Schiffe nach den schützenden Häfen zu bugieren. Die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt hat den Personen- und Güterverkehr auf der gesamten Betriebsstrecke Keimzig-Dresden-Mühlberg heute ebenfalls eingestellt. Auch der Verkehr von Ufer zu Ufer ist vollständig abgebrochen, da auch der Fährbetrieb eingestellt werden mußte.

† Wulsen, 20. Nov. Gestern Abend gegen 8 Uhr verschied auf dem Wege von der hiesigen Domäne zum Bahnhof plötzlich am Herzschlag der Commernzialrat Alfred Behr aus Köben. Der sofort zur Stelle gerufene hiesige Arzt Dr. Hibener konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

† Leipzig, 18. Nov. Bei der heutigen Stadterordnetenwahl der 3. Abteilung siegten in sämtlichen Wahlkreisen der Stadt die Sozialdemokraten mit grosser Majorität.

Localnachrichten

Merseburg, den 22. November 1902.

** Für den Preussischen Lehrerrat ist nunmehr vom Vorstand des Preussischen Lehrervereins bestimmt worden, daß derselbe am 27. Dezember s. J. in Magdeburg und zwar von 9 Uhr vor-

mittags ab daselbst in den Nationaltheater, Hohenpfortstraße 44/45, stattfinden soll. Es werden zu diesem Zwecke bis zu 2000 Beilnehmerarten ausgegeben. Es können dabei auch nicht stimmberechtigte Vereinsmitglieder, soweit es der Raum gestattet, an den Beratungen teilnehmen. Der Betrag für die Karte ist vom Vorstand auf 1 Mk. festgesetzt. Nach den Verhandlungen soll ein Festessen und abends 8 Uhr ein gefälliges Beisammensein im Versammlungslocale stattfinden. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. Dezember unter Einfindung des Betrages für die Beilnehmerkarte an Herrn Lehrer Wittke, Magdeburg Wilhelmstadt, Wilhelm Raabstr. 20, zu richten.

** Die Besitzer von Hengsten, welche dieselben zum Deden fremder Euten benutzen wollen, werden mit Bezug auf § 5 der Polizei-Verordnung vom 17. August 1898 vom königlichen Landrat hier selbst aufgefordert, die Anmeldungen anzufrönder Hengste bis zum 5. Dezember d. J. nach dem üblichen Schema zu bewirken. Der Anmeldung sind für jeden Hengst 5 Mark Gebühren beizufügen.

** Sehr interessant gestaltete sich am Sonntag Nachmittag ein Kriesspiel, das zwischen dem Turnverein „GutsMuths“-Halle und dem Turnverein „Rothstein“-Merseburg im Gelände um Döllnitz zum Austrag kam. Der T. V. „GutsMuths“ hatte den Ort in Verteidigungszustand zu setzen. Der Abmarsch vom Riechschlag in Halle erfolgte mittags vor 1 Uhr. Unter Voraussendung einiger Patrouillen gelang es, den vorgehenden Anmarsch des Gegners, der zwei Parteien gebildet hatte, zu erkennen. Die erste Marschroute über Burgstedenau-Vochau, die zweite über Gollentey gegen Döllnitz vor. Es gelang dem Turnverein „GutsMuths“ durch Vorpostenpatrouillen, den Anmarsch des Gegners so stark aufzuhalten, daß er seine Streifkräfte geschickt vertheilen konnte. Dank diesem Umstande wurde die erste Partei des Gegners vor Döllnitz geschlagen, und der Angriff der zweiten Partei vor der Mühlbrücke gleichfalls energisch zurückgewiesen. Bis zur festgesetzten Zeit um 4 Uhr war die Aufgabe vollendet. Den Schluß bildete ein gefälliges Beisammensein beider Vereine im Gasthof zum „Palmbaum“ in Döllnitz. Der Abmarsch beider Vereine erfolgte um 6 Uhr in Marschcolonne unter Gesang bis Annendorf, wo sich beide Vereine unter herzlichem Gruß trennten.

** Der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege hier selbst hielt am Donnerstag im „Eisbock“ eine Abendunterhaltung ab, die recht amüsant verlief. Das Programm bot mehrere Dichter- und Lieder-Vorträge, eine Declamation und zwei lustige Einakter, die flott und gut gespielt und vom Auditorium äußerst beifällig aufgenommen wurden. Ein sich anschließendes Zuzehen gab dem gemütlichen Abend seinen Abschluß.

** Den Bemühungen unserer Executive ist es gelungen, den Dieb, welcher in der Nacht zum letzten Montag im Restaurant „Bellevue“ hier einen gewaltsamen Einbruch verübte, in der Person des Handarbeiters R., der noch vor kurzer Zeit in einer hiesigen Oekonomik als Pferdebesitzer beschäftigt war, festzustellen. Derselbe hat bereits ein Geständnis abgelegt und sind bei ihm auch noch Gegenstände, die von dem fragl. Diebstahl herrühren, gefunden worden. Kurz nach diesem ereuenlichen Fange ging unserer Polizei gestern die Nachricht zu, daß der Einbrecher, welcher die Uhren im hiesigen städtischen Rathaus gestohlen, in unserer Nachbarschaft Halle ermittelt und festgenommen worden ist. Dem Vernehmen nach soll der Spitzhube von hier gebürtig sein.

Y. Auf dem Bahnhöfe Neumark der Merseburg-Mühlener Eisenbahn verunglückte am Donnerstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr der Ziegelbeder Julius Reinsberger aus Remdorf dadurch, daß er, um sich noch eine Fahrkarte nach Mühlern lösen zu können, während der Fahrt, aus dem Zuge sprang, hierbei ausglitt und unter die Räder geriet, welche den Körper des Mannes zermalmen. Der Unglückliche war sofort eine Leiche. Eine Frau und mehrere Kinder, von denen zwei noch die Schule besuchen, betrauten den Todten, der als fleißiger und rechtschaffener Mann bekannt war. Die Fahrkarte hatte R. in Neumark lösen wollen, um noch rechtzeitig zur Nachfabrik in der Zuderfabrik Stöbnitz, wo er jetzt arbeitet, eintreffen zu können.

Y. Beim Eiderrien auf hiesigem Gotthardsteiche rutschte gestern ein Arbeiter aus und fiel ins Wasser, aus dem er von Kameraden schleunigst mittelst eines Hadens auf's Trockne gezogen wurde. Hoffentlich hat das kalte Bad keine üblen Folgen.

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle s. J.

vom 22. bis 28. November.
Sonabend „Der Bojazzo“ hierauf „Im künftigen Noth.“
Sonntag Nachmittag „Das große Licht.“ Sonntag
Abend „Der stehende Soldat.“ Montag „Marta.“
Dienstag „Die Abtöten.“ Mittwoch „Die Wallfäre.“
Donnerstag „Der Tallmann.“ Freitag „Mignon.“

Wetterwaite.

Borausschliches Wetter am 22. Nov. Wechselfind bedrücktes, theilweise heiteres, im Süden Frostwetter mit Schnee, sonst keine nennenswerthen Schneefälle. — 23. Nov. kaltes, bewölkttes, vielfach nebligtes Wetter.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 115 Jahren, am 22. November, der bekannte Erzfinder des Ründnadelgewebes, Diebes Gewehr, von dem Gesinder nach langen Verhören confitirt, hatte anfänglich seine Kadung noch von vorn und wurde erst 1836 in einem Hinterlager umgewandelt. 1848 wurde das neue Gewehr in die preussische Arme eingeführt und eine Gewehr- und Munitionskammer unter Dreifels Direction errichtet. Deyse selbst wurde in den Abstrich erhoben. Er hat auch ein Gewehr mit Sprengschloß erfunden, das jedoch keine praktische Bedeutung gewann.

Der Mord auf S. M. E. „Coreley“.

Ueber die unerwartete Wendung, welche das frevelhafte Verbrechen an Bord des deutschen Stationsdampfers „Coreley“ mit der Verhaftung des Matrosen Kohler genommen hat, haben wir bereits ausführlich aus Mien berichtet. Gegen Kohler ist inzwischen das kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet worden. Seine Darstellung der Mordthat und weiter mit dieser in Zusammenhang stehende Vorgänge werden aus Mien, 20. November, wie folgt geschildert: Die Aussagen des aus Würtemberg stammenden Matrosen Kohler thun dar, daß ausschließlich Geldgier das Motiv seines Verbrechens gewesen ist. Kohler, der seit 9 Monaten an Bord der „Coreley“ dient, hatte sich seit Langem mit dem Gedanken an Diebstahl getragen, besonders seitdem er vor der Abfahrt des Schiffes aus Konstantinopel einen Blick auf die Goldstücke geworfen hatte, die ihm aus dem in seinem Beisein zufällig geöffneten eisernen Kasten im Rauchsalon entgegengeschlummert hatten. In der Nacht vom vergangenen Sonnabend auf Sonntag, wahrscheinlich der letzten, in der er bis zur Beendigung der Schiffsreparaturarbeiten nach Mien hätte bleiben, brachte er nun sein Vorhaben zur Ausführung. Sobald die Wache im Hinterdeck schlafen gegangen war, holte er aus einem Schiffsraum Hammer und Brecheisen herbei. Als die für die Abhaltung der eichen Rinde festgelegte Stunde vorüber war, ließ er eine der Schiffsbarren ins Meer und nahm ein unlangst im Vitrin gestohlenes, dem Schiff gehörendes großes Messer an sich. Es war halb zwei Uhr; voll stand der Mond am dunklen Himmel, als Kohler seine Kette auslöste, sich ein Bündel aus den Kleibern machte, die er bei der Verhaftung trug, und es in Boot barg. Bei seinem Eintritt in den Rauchsalon, dessen Thür offen stand, regte sich plötzlich der auf dem Divan eingeschlafene Unteroffizier. Kohler hatte ursprünglich keinen Mord geplant, aber jetzt, von wilder Angst vor möglicher Entdeckung aus frischer That gepackt, stieß er das Messer, das ihm für später zum Durchschneiden der Stricke hatte dienen sollen, dem Schiffsrufen in den Hals. Um die Vermuthung zu erwecken, Viehdiebstahl sei insofern verächtlicher Uebelthun, dem auch er, Kohler, zum Opfer gefallen, ermerdet worden und man habe ihre beiden Leichen ins Meer geworfen, schleppte er den Leichnam zur rechtsseitigen Fallreppel, von der herab er ihn in 8 Meer warf, dann rüdte er den Kasten, den er bei seinem großen Gerücht un möglich haben konnte, vorsichtig ebenfalls zur Fallreppel und umwand ihn mit Tau, die er ihm dann gerischnit. Zu dem Augenblick, wo er seine blutbedeckten Hände, sein bluttriefendes Messer im Meer wusch, holte die Uhr zum zweiten Sundensschlag nach Mitternacht aus. Kohler hielt die Richtung zum Leuchtturm ein, da er schon früher festgestellt hatte, daß dieser ein sicheres Versteck bieten könnte. Hier Anblick einer nahenden Fischerbark trieb er hier das Boot ans Land, zog die mitgenommenen Sachen an, warf seine von dem mitgenommenen Messer beschwerte Uniform ins Meer und ergriff schleunigst die Flucht, da die Fischerbark inzwischen ganz nahe gekommen war, ohne einen Pfennig, nur ein vom Schiff mitgenommenes Stuch Brot in der Tasche, wie wahrscheinlich in die Nacht hinausführend. Der Rauchsalon der „Coreley“ liegt am Vorderdeck des Schiffes, tiefschwarze Dvans umgeben den von einem vieredigen Tisch in der Mitte ausgefüllten Raum. Reiche Kusturen weisen die weißlackirten Lärpfeisten auf, ebenso Fußboden, Tisch und der Dvan zur rechten Hand. An Bord, wo Matrosen mit aufgestangetem Bajonet an den beiderseitigen Fallreppelstufen postirt sind, nehmen die Reparaturarbeiten ihren Fortgang. Freigelassen wurden der wegen Verlaßes der Mitschuld in Megara verhaftete und nach Vitrin transportirte Deutsche Josef Konrad und der Däne Andersen, die, aus Egypten kommend, in Patras Arbeit suchen wollten. — Bei der Beerdigung Viebrigts, bei der deutsche, russische, österröische und griechische Matrosen Abtheilungen mit ihrer Schiffs-

müß dem Toden die letzte Ehre erwiesen, hatten König Georg und der Kronprinz durch ihre Adjutanten sich vertreten und die Kronprinzessin einen schmerzhaften Kranz an der Bahre niederlegen lassen. Die griechische Regierung, die ein Gefühl der Erschütterung über die so schnelle Aufstellung des höchsten Vorgesetzten empfand, drückte dem deutschen Gesandten ihre aufrichtige Theilnahme aus. Graf von Rissen äußerte zum Ministerpräsidenten die für den schmerzlichen Vorfall charakteristischen Worte: „Die Verbrecher haben kein Vaterland.“ — Die öffentliche Meinung steht noch unter dem Einfluß einer vom Kommandanten der „Voreley“ zum Hafenkapitän angelegentlich gemachten Aufseinerung. Herr von Reuter soll angeblich dem Hafenkapitän, der die Möglichkeit andeutete, daß der verschwundene Posten das Verbrechen begangen haben könnte, geantwortet haben: „Die Deutschen sind keine Griechen“. Da Herr von Reuter sich im Verkehr mit den griechischen Behörden der französischen Sprache bedient, ist ein Mißverständnis von Seiten des Hafenkapitäns leicht möglich. Herr von Reuter hat außerdem mit allem Nachdruck bestritten, die Erklärung gegeben zu haben. Die Presse führt aus diesem Grunde eine etwas erregte Sprache. — Die Mißverständnisse von denen hier die Rede ist, können nach einer späteren Athener Meldung erfreulicherweise bereits als aufgelöst und beseitigt gelten. Legationssekretär Freiherr von Langwerth übermittelte nämlich dem Ministerpräsidenten in Athen den wärmsten Dank der deutschen Gesandtschaft für den außerordentlichen Eifer und die Bereitwilligkeit, welche die Behörden zur Ergreifung des Täters bewiesen haben. Das Hafenamt veröffentlichte eine offizielle Erklärung, daß die mißtrauischen Aufseinerungen des Kommandanten von Reuter keinesfalls die ihren von der Athener Presse gegebene, gänzlich falsche Auslegung zulassen. — Koster hat die ganze Nacht sein Auge geschlossen und tiefsinnig vor sich hinbrütend, keine Speise berührt. Trotz aller seiner Verbuerungen, keine Mißthandlungen gehabt zu haben, fällt es schwer, zu glauben, daß er allein im Stande war, das Verbrechen auszuführen. — Der Kommandant der „Voreley“ wurde überbies vom König Georg empfangen, dem er versicherte, daß die ihm zugeschriebenen, das griechische Volk beleidigenden Redensarten niemals von ihm gemacht worden seien.

Vermishtes.

* (Eisenbahnunfall.) Der Mittwoch Abend 6 Uhr 20 Minuten von München abgegangene Schnellzug D 21 stieß in Station Schwarzenfeld auf einen Güterzug. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Bremser und ein Wagenwärter getödtet. Von den Verletzten, unter welchen sich auch mehrere schwerer, nach Berlin fahrende Reichstagsabgeordnete befanden, wurde niemand verletzt. — Aber das Unheil wurde von Angehörigen folgende Angaben gemacht: Der D-Zug hatte die Station Schwarzenfeld, wo die Linie nach München abzweigt, fahrplanmäßig verlassen. Dort war dem Lokomotivführer die Weisung zugegangen, einen vorausfahrenden Güterzug auf dem Bahnhof hinter Schwarzenfeld zu überholen. In Folge eines Mißverständnisses oder aus einer anderen unangeführten Ursache steuerte der Güterzug aber schon in Schwarzenfeld gehalten zu haben. Die Nacht war klar, und so sah der Lokomotivführer des D-Zuges die letzten Waggon des Güterzuges in einiger Entfernung vor sich und setzte sofort die Bremse in Thätigkeit. Die Distanz aber war zu kurz, und so fuhr der D-Zug noch mit großer Kraft von hinten in den anderen hinein. Durch den Stoß wurden 5 Güterwaggon zertrümmert und übereinander geschoben und von den Trümmern wurden zwei Bremser getödtet. Dem einen, der im letzten Wagen saß, wurde der Kopf fast vom Dümpe gerissen. Er war auf der Stelle todt, während der andere kurz nach seiner Verletzung aus seiner schrecklichen Lage rettete. Der D-Zug blieb still unbefähigt. Drei Reichstagsabgeordnete, die Herren Bodmeyer, Fischer und Andree, die sich vor der Katastrophe in ihrem Koffer niedergelegt hatten, wurden von ihrem Lager hinabgeschleudert

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen u. Familien-Nachrichten.
Sonntag den 23. Novbr. (Zobtenfest) predigen:
Donn. Vorm. 1/10 Uhr: Superint. Wittborn.
Zu Anschließ. Beichte und Abendmahlfeier. Superint. Wittborn.
Nachm. 5 Uhr: Diaconus Wittte.
Zu Anschließ. Beichte und Abendmahlfeier.
Diaconus Wittte.
Donnerstags 11 1/2 Uhr: **Aindergetrostebien.**
Bekannt wird eine Collecte für die Wagedeburger Stadtmission.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werfger.
Zu Anschließ. Beichte und Abendmahl.
Pastor Werfger.
Nachmittags 5 Uhr: Diacon. Schollmeyer.
Zu Anschließ. Beichte und Abendmahl.
Diaconus Schollmeyer.
Bekannt wird eine Collecte für die Wagedeburger Stadtmission.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. A. D. Wömel.
Zu Anschließ. an den Gottesdienst allgemeine Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Zu Anschließ. an den Gottesdienst allgemeine Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Superintendant A. D. Wömel.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dehnitz.
Zu Anschließ. an den Gottesdienst und am Abendmahl.
Katholische Kirche.
Sonntags 6 Uhr: abends: Beichte.
Sonntag 1/7 Uhr: morgens: Beichte.
1/8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Hochamt und Predigt.
2 Uhr: nachm.: Christenlehre oder Andacht.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Todes-Anzeige.
Donnerstag früh 5 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere sorgsame Mutter, Schwefster, Schwägerin und Tante, **Bertha Lehmann** geb. Grune, im 32. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt angezeigt.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Dammstr. 10 aus statt.

Amtliches.

Bekanntmachung.
Am 1. December d. J. findet im preussischen Staate eine Viehzählung statt. Für jedes Gehöft oder Anwesen (Haus mit zugehörigen Nebengebäuden) soll nach dem Stande des gedachten Zählungstages der Bestand an

und tragen leichte Verletzungen an den Händen und im Gesicht davon. Ein anderer Passagier erlitt eine statt blutende Kopfwunde. Der Zugführer prüfte bei dem Zusammenstoß von seinem Sitze und wurde an der Hüfte verletzt. Der Zug wurde von einer Hilfslokomotive nach Schwarzenfeld zurückgeschleppt und letzte mit einschläufiger Bremsung die Fahrt fort, so daß er in Berlin um 1/10 Uhr eintraf. Dieser Unfall hat derselbe, der vor einiger Zeit in der Nähe der letzten Unfallstelle entgleiste, wobei der Reichstagsabgeordnete Fiedel ums Leben kam.
* (Ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Leichten Transport) ereignete sich auf der von Jüngen nach Zantow (Wahp.) führenden Chaussee. Der Rückkehrer wurde aus Zantow mit einem Krankenwagen zu Schweg verfahren und seine Leiche sollte zur Beerdigung nach dem Heimathorte übergeführt werden. Zu diesem Behufe hatten die Angehörigen des Verstorbenen ein Fuhrwerk requirirt, auf welches der bereits eingetragene Leiche gestellt wurde, während die Beibringung teils im Vordertheil des Wagens Platz nahmen. Als nun der Transport die erwähnte Chaussee passirte, wurde das Gefährt von einem in hartem Tempo daherkommenden Automobil plötzlich angefahren. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurde der Satz fast völlig zertrümmert und die darin befindliche Leiche zum Theil arg beschädigt. Der Vater des Verstorbenen erlitt einen doppelten Armbruch und die Schwester eine Schulterverletzung. Ein zufällig des Weges kommender praktischer Arzt aus Schweg leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Wie verlautet, soll das betreffende Automobil Eigentum eines im Schweger Kreise ansehnlichen Rittergutsbesizers sein.
* (Ein Ueberfall auf einen Schutzmann) hat sich in Cassel ereignet. Ein Kornbader, Namens Port, der als die Weibendiebstahl verdächtig gehalten worden war, wurde am hiesigen Schwabensberg gefasst, um seinen eigenen Muthig - Charakter zu zeigen, das er werden geschnitten habe, die seinen Bruder geführten. An Ort und Stelle angekommen, stellte P. dem ihn führenden Kriminalhauptmann Feige ein Bein, so daß dieser hinfürzte. Nun fiel P. über den Beamten her und verletzte ihm nicht weniger als 15 Wundstellen in Rücken, Hals, Arm und Schulter. Feige gelang es endlich, sich auszuwehren, mit seinem Gehörten den wildenen Verräther in die Flucht zu schlagen. Mühsam schleppte sich der Schwerverwundete zur nächsten Reservewache, wo er, während man ihn verband, ohnmächtig wurde. Der Zustand des Ueberfallenen ist nicht unbedenklich. Der Thäter wurde am anderen Tage wieder festgenommen.

(Ein Diebstahl von 25000 Francs) in Vantones wurde im 1000 Francs der Bank von Belgien, der in seiner Ausführung dem unglücklichen Berlin an dem Kassenschatz der Dresdener Bank vertrieben Diebstahls außerordentlich schnell, ist am 13. November an dem Kassenschatz der Bank Philippson in Brüssel begangen worden. Als der Kassenschatz des Reichsmarktes Greener ein Paket, das die betragten 25000 Francs Banknoten enthält, in Empfang genommen hatte, gefasste sich ein Mann, wahrscheinlich ein Ausländer, zu ihm, der er verstand, die Aufmerksamkeit des Boten, gerade als dieser das Paket auf ein Schalterbrett gelegt hatte, abzulenken, das Paket zu ergreifen und mit demselben zu flüchten.
(Wassfer) Seit Dienstag Abend brennt in Odesa die Kadeffstation der Firma Kantschew, in welcher die Güternenmagazine gefüllt werden. Es brennen sechs große je 50000 Puds fassende Petroleummagazine und fünf kleinere. Das Bureau, das Maschinenhaus, die Arbeiterkaserne, sowie sechs Güternenmagazine sind bereits niedergebrannt. Das Feuer hat sich über eine Fläche von 3600 Quadratfaden ausgedehnt. Die Station war nicht versichert. Der Schaden wird sich jetzt auf etwa eine Million Rubel geschätzt.
(Ein dreitägige fürchterliche Feuerbrunst) zerbröckelte die perische Handelsstadt Mejid. 1500 Häuser und viele Waarenmagazine sind abgebrannt. 200 Menschen sind nach der „Wolff. Ztg.“ umgekommen. Hilfe mangelt gänzlich.
(General Delarey) ist in Berlin eingetroffen. Er wohnt wieder im Hotel Prinz Albrecht, in dem sich eine Frau und Tochter schon seit einiger Zeit befinden, und hielt Donnerstags Nachmittag dort eine Besprechung mit 24 hiesigen Burenfreunden ab.
(Ein ansehnlicher Dorf) erlangte sich, wie die „Z.“ berichtet, zu die in die hiesigen, in einem Thierbändler Patti ließ nämlich zwei hübsch angeordnete Kabinen zusammen mit einem Paare aufstehen. Während nun die Abwinnen verschiedene Kunststücke machten, schlug das Bony aus und traf dabei zufällig eine Löwin. Diese lief laut brüllend in der Bahn umher und rüttelte am Gitter, das die Zäunung von den Thieren trennte. Der Thierbändler befohl nun seinen Diener, schnell die Käfigthür zu öffnen und die darin befindliche Löwin in den an die Bahn grenzenden Thierkäfig zu treiben. In der Verwirrung

öffnete jedoch der Diener eine falsche Thür, nämlich jene, die in den Thierkäfigen zum Jäger führte. Mit einem gewaltigen Schrei sprang die Löwin hinaus, setzte über die unteren Stufen hinweg und befand sich nach wenigen Augenblicken unter den erschrockenen Gabelbesuchern. Sie widerstand den drängenden die Löwiner dem einzigen Ausgange zu, viele Damen wurden ohnmächtig, und nur weiß, wozu es gekommen wäre, wenn nicht ein Polizeibeamter laut gerufen hätte, die Löwin sei gefangen. Dies wollte beruhigend Unterbreiten hatte sich die Löwin beruhigt und wandelte auf der menschenleeren Gasse hin und her. Lange wollte es niemand wagen, sich der Löwin zu nähern. Endlich kam jemand auf den Gedanken, die Löwin des Käfigs zu öffnen, und es gelang auch dem Thierbändler, die Löwin hineinzulassen. In dem Augenblick, als die entprungene Löwin den Käfig betrat, schloß sie die andere Löwin hinaus, schritt mit majestätischer Ruhe durch den Eifer und gelangte unbefehligt ins Freie. Zum Glück war der Eifer mit einem Jaun umgeben, so daß die Löwin nicht auf die Straße gelangen konnte. Um das Thier einzufangen, rollte der Thierbändler dem Käfig auf den Kopf vor dem Eifer, und schon nach wenigen Minuten lehrte die Löwin freiwillig in ihr Gefängnis zurück.
(Ertrocknen.) Von dem Hiesburger Dampfer „Wega“ sind beim Anlandengehen bei West in Schottland der Kapitän und zwei Mann der Besatzung infolge Reutens des Bootes ertrunken.
(Ein schwerer Jagdunfall.) Bei dem sich Jagdgesellschaft lebensegefährlich verlegt worden sind, hat sich im Arnswalde Kreise zugefallen. Der Sohn des Rittergutsbesizers Pabst in Bergnüllage hatte sich mit zwei anderen Orisbewohnern abends auf dem Anstand begeben. Raub waren sie dort angelangt, als zwei Schiffe trakteten. Pabst wurde in den Hinterbüch getroffen, und einer von seinen Begleitern, der Brenner Pögel, am Arm und Fuß verwundet. Der unglückliche Jagde war der Jagdbüchler Freitag aus Bergnüllage, der einen Reizend gehabt und dabei eine Pant angebracht hatte. Als er die Abarberung der anderen Schützen vernahm, ließ er auf die Pant, um sich ihnen auszuweichen. Dieser brach die Pant unter ihm zusammen, und während er hinfürzte entfiel sein Gewehr. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Nov. Auch hier nahm eine von 65 Korporationen mit 2318 Stimmen beschlossene Versammlung der Satisfaction gebenden Studentenenschaft der Universität und der übrigen Hochschulen Berlins eine Resolution an, den Kriegsminister zu ersuchen, bei Gebirgsbänden zwischen Offizieren und Studenten grundsätzlich dem Säbel als der ritterlichen Waffe der Pistole den Vorrang verschaffen zu lassen.
Breslau, 21. Nov. Bei den Stabverordneten Wahlen der dritten Abtheilung wurden bei sehr starker Theilnahme sechs Deutsche und zwei Polen gewählt.
New-York, 20. Nov. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß einer liberal-konserverativen Coalition die Kabine getödtet sei und der Premierminister des neuen Cabinets Albano sein werde.

Productenbörse.

Berlin, 20. Nov.
Weizen 1000 kg Dez. 164,75, Mai 155,75, Mt. 151,75, Mt.
Roggen 1000 kg Dez. 140, —, Mai 139,75, Mt. 137,75.
Hafer 1000 kg Dezember 136,50, Mai 136, —, Mt. 135,50.
Mais 1000 kg runder loco Dezember 135,75, Mai 111,50 Mt.
Rübsen 100 kg Dezember 48,70, Mai 48,30 Mt.,
Pistis 70er loco 42, —, Mt.
Die namhafte Erzeugung in Nordamerika und der hier unerschöpflich ersichtliche strenge Frost haben hier den verhältnismäßig schwachen Einfluß auf die Stimmung für Getreide ausgeübt; denn bei geringerer Vorrathung am Geschäfte brachte es Weizen keineswegs zu entsprechend erschwerter Beförderung des Geschäfts; Roggen zeigte ganz unbedeutende Fortschritte. Auch Hafer ließ sich nicht viel besser als vorgelesen vermerken. Weizen hat die Anwartsbewegung im Preise fortgesetzt. Für 70er Spiritus loco ohne Fez erzielte man aber nur 42 Mt. Die Karstadt beobachtete die größte Zurückhaltung. Umsatz 12000 L.

Forman - vorzügliches Schnupfenmittel!

schäffliches Interesse und erfolgt nicht zu irgend welchem finanziellen Nutzen.
Merseburg, den 15. November 1902.
Der Magistrat.
Aufgebot.
Im Grundbuche von Merseburg, Band 4, Blatt 854, Eigenthümer Fabrikant **Robert Dietrich** in Merseburg, stehen in Abtheilung 3, Nr. 34b: unter a β γ δ je Mark 7200 zusammen 28800 Mark für Frau Fabrikbesitzer **Emma Dietrich** geb. Wenne in Merseburg eingetragen.
Die Gläubiger, vertreten durch Rechtsanwältin Gundorf in Merseburg, hat das Aufgebot des über die Post gelisteten angeblich verloren gegangenen Hypothekendarlehes beantragt. Der Inhaber des Hypothekendarlehes wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am **26. Februar 1903,** vormittags **9 Uhr,** bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 19, seine Rechte anzumelden und den Hypothekendarlehes vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.
Merseburg, den 15. November 1902.
Amthliches Amtsgericht, Abtheilung 1.
Franz Otto'sche Heilmethode (Stegoparat) nach Lehrbuch **Neud 14, 1. Eig.**

Werden, **Almbüch, Schafen u. Schweinen** sowie die Zahl der im Gefolge (Pauze) vorhandenen **viehbesitzenden Haushaltungen** festgestellt werden.
Zur Durchführung der Zählung ist eine Zählungskommission zusammengestellt. Die Stadt ist in 29 Bezirke eingetheilt, welche je einen Zähler unterziehen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt. Derselbe hat, wie jedes Mitglied der Zählungskommission, bei Ausführung des Zählungsgeschäfts die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten. Die Zähler werden am 28. und 29. November die Zählungen an den Haus- und Hofbesitzer oder deren Vertreter beschicken. Die Zähler werden die Haus- und Hofbesitzer oder deren Vertreter den in einem Gefolge ermittelten Viehbestand und die Anzahl der dazugehörigen vorhandenen viedbesitzenden Haushaltungen in die Zählkarten einzutragen und die Eintragungen durch **Namensunterschrift zu bezeichnen.** Am 2. Dezember werden die Zähler die Zählkarten wieder abholen und die Wichtigkeit der Eintragungen erklären. Zur Vermeidung von Fälschungen erlassen wir die **Haus- und Hofbesitzer und deren Vertreter, die Eintragungen in Zählkarten genau und vollständig vorzunehmen und die Zählkarten am 2. Dezember zur Abholung bereit zu halten.** Die Zählung hat für Staat und Gemeinde ein allgemeines wirtschaftliches und wissenschaftliches Interesse und erfolgt nicht zu irgend welchem finanziellen Nutzen.
Merseburg, den 15. November 1902.

Wohnungen.

Friedrichstr. 9a. Manjard, zu 180 M. jährl., gr. Ritterstr. 17. Souterrain, zu 200 M. jährl., I. Et. n. d. Prom. 500 M. jährl.

Weißer Mannstr. 21. Manjard zu 160 M. jährl., dt. (herzögl.) 600 M. jährl., II. Etg., rechts, 350 M. jährl.

Zu erfragen **Fr. Dietrich**, große Ritterstraße 17, pt. Eine Familien-Wohnung für 35 Tblr. zu vermieten **Saalstraße 13.**

Manjard Wohnung, 3 Et., 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen. **Karlstraße 24.**

Zu erfr. bei **H. Gärtner**, Poststr. 8a. 2 Wohnungen zu 165 u. 200 M., zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1903 zu beziehen. **Näheres**

Reuschauer Straße 2a. Eine mittlere freundliche Wohnung ist an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, der 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleiner Familien-Wohnung sowie eine Wohnung für einzelne Person zu vermieten und sofort oder Neujahr zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 Barterre-Laden, in bester Lage der Stadt, sofort zu mieten geeignet. Offerten unter „Laden“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Möbl. Zimmer mit Cabinet zu vermieten **Endenstraße 3 I.**

Freundliche Schlafstelle offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

5000 Mark zur sicheren Stelle hinter 3500 M. sofort oder 1. April geliebt. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Mk. 8000—10000 (1. Hypothek) auf Hausgrundstück in Merseburg, unter Brandkasse und Hälfte der Tage, sofort oder später zu leihen geliebt. Off. u. **1000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein neuer Winterüberzieher ist unter der Hälfte des Preises zu verkaufen **Schleierstr. 17 I.**

Ein Gehrock u. 1 Frack, wenig getragen, billig zu verkaufen **Bahnstraße 9 II.**

Käuferschweine zu verkaufen. Zu erfragen **Delgrube 4, 1 Br.**

Ein hartes Arbeitspferd, von zweien die Wahl, liegt zu verkaufen **Oberaltenburg 6.**

Königliche Lottereeinnahme. Vom 20. d. M. ab kann das Auszahlen der Gewinne der 207. und die Erneuerung der Loose für die 208. Lotterie erfolgen.

Rothe Kreuzlose sind noch zu haben für 3 M. 30 Pf. **ziehung 13. bis 16. Dezember.** Hauptgewinn 100000 M. ohne Abzug. **Cartze.**

Auction. **Sonnabend den 22. Nov., vorn, von 9 Uhr an,** verleihe ich in meinem Locale **Johannisstr. Nr. 16** eine Partie **neue Schuhwaaren,** als: 20 Paar Zug- u. Knopfstiefeln für Herren u. Damen, sowie 30 Paar andere div. Schuhe;

ferner: **4 neue Stühle und 1 Partie Spielwaaren** meistbietend gegen Baarzahlung. **Louis Albrecht,** Auktionator.

Für Fleischbeschauer hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets vorräthig die **Handwerkerstr. 5.**

Portièren-Friese zu Fenstermänteln, abgepaßte Fenstermäntel, Schlaf- u. Reisedecken empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Otto Dobkowitz, **Entenplan 3.**

Von heme ab steht wieder ein großer Transport **prima Wefermarsch-Rühe und Färsen** bei mir zum Verkauf **L. Nürnberger.**



Hornnadeln, Seitenkämme, Nackenkämme, der Mode entsprechend, **Haarnadeln, Lockennadeln,** alle denkbaren Sorten, **Sifernetze,** 15, 20 und 25 Pf., **Chignonnetze,** 10, 30, 35 und 50 Pf.

empfiehlt **Franz Wahren,** Feiler- u. Parfümerie-Geschäft, **Dom Nr. 1.**

Kyriazi freres-, Rheingold, Dubec, Unsere Marine, Russische u. A. Cigaretten.

Moritz Burmann, Cigaretten u. Tabake, **kleine Ritterstraße 13.**

Kinderkleider, Schürzen, Genden fertigt u. Wäsche zum Ausbessern nimmt an **Frau Martha Niemann, Neumarkt 24.**

Wohne jetzt **Sixtberg 1, part.,** und halte mich zur gewissenhaften **Auskunftserteilung** in den verschiedensten Rechtsangelegenheiten, und, soweit es mein körperlicher Zustand erlaubt, zur Anfertigung hierauf bezüglicher schriftlicher Arbeiten vorkommenden Falles bestens empfohlen. Mit der Bitte, mich zu berücksichtigen, zeichne **Wohndarstellungswort** **Wilhelm Drese.**

Wäldch verkauft **H. Steckner, Lindenstr.**

Eine junge Ziege (tragend) zu verkaufen **Clavigtauer Str. 4.**

Eine fast neue Wagenlaterne gefunden worden. **Abzugeben Kreuzstr. 3.**

Weine v. Fass.

Weißweine: **Drumsteiner** à Eiter 60 Pf., **Dürkheimer** à Eiter 85 Pf., **Königsbacher** à Eiter 120 Pf., **Deidesheimer Riesling** à Eiter 150 Pf.

Rothweine: **Friedelsheimer** à Eiter 60 Pf., **Ingelheimer** à Eiter 90 Pf., **Gräfenhämer** à Eiter 125 Pf., **Königsbacher Auslese** à Eiter 150 Pf.

empfiehlt **Max Faust,** **Burgstr. 14.**

Wihnachts-Geschenke.

Selbstöffner und Selbstschließer (beste Qualitäten) unter Garantie der Haltbarkeit. Nur eigene Fabrikate. Schirmfabrik **F. B. Heinzel,** **Halle a. S.,** **Schirm-Bezüge** innerhalb 1 Stunde. **Reparaturen** sofort.

Heute, Sonnabend, treffe ich mit einer Ladung **Deck-Weißig** auf dem Marktplate ein und offerire den Centner mit M. 2,50, außerdem gebe Bund zu 50 und 25 Pf. ab. **A. Grunert, Weiskensels.**

Gummischuhe, beste russische Marke, empfiehlt **Wilh. Grosse, Breitestr. 5.**

Drehrollen, englisches sowie deutsches System, empfiehlt **H. Neubauer, Leipzig, Sidonienstr. 29.**

Biertreber haben wir jeden **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag,** von nachmittags 4 Uhr an, abzugeben und bitten Reflectanten, mit uns in Verbindung zu treten.

Von 4-6 Uhr nachmittags werden auch kleinere Posten abgegeben.

Bürgerliches Brauhaus.

Neue Tachreste angelommen. **Zurückgeachte Stoffe billig.** **Oelgrube 11 II.**

Sitzschuhe u. Pantoffeln, gute Waare, große Auswahl bei **R. Schmidt,** **Seitenbeutel 2.**

Robert Heyne's Kinder-Nährzwieback ist auch zu haben in der **Neumarkt-Drogerie.**

Pfannen- u. Spritzkuchen empfiehlt **Franz Vogel, Neumarkt 9.**

Nürnberger Lebkuchen von **Heinrich Häberlein** angelommen und empfiehlt **M. C. Schultze.**

Unglück! **Jung und fett geschlachtet.** **Ww. Kolbe, Köhlschlächterei, Sigtberg 1.**

M. Christ empfiehlt **alle Arten Uhren** zu billigen Preisen unter **mehrfähriger Garantie.** **Echte silberne Damen- u. Herrenuhren** von 11 M. an, **Bedenuhren** von M. 2,25 **von M. 2,25** an. **Uhrketten, Klemmer, Brillen** billigst.

Reparaturen jeder Art nur gut und billigst.

Patriotischer Verein, Ortsgruppe **Merseburg** **Sonnabend den 22. d. M.,** **abends 8 1/2 Uhr,** im großen Saale des „Zwölf“ hier, **Vortrag** des Secretärs der Gaudererkammer in Halle **Herrn Dr. Mühlfordt** über das Thema: **„Was hat der Mittelstand von der Gesetzgebung zu erwarten.“** In dieser Versammlung sind Gäste willkommen. Sozialdemokraten ausgeschlossen. **Der Vorstand.**

Zur Feier des Todtenfestes wird am Sonntag 1/3 Uhr auf dem Stadts-gottesacker (Kapelle) eine kurze Feier stattfinden, zu der Jedermann herzlich eingeladen ist. Die **Wohlanen** Abtheilung des Jünglingsvereins wird dabei blauen.

Außerdem werden die n ganzen Tag über am Eingang Predigten und andere Blätter vertheilt.

Freundliche Gaben zur Dedung der Unkosten für die Wänterherstellung nehmen entgegen **Bertha Schollmeyer, Jordan.**

Nur Preise, Qualität und Grösse sind massgebend.

Porzellan.

Haushaltwaaren.

Glas.

| | | | | | |
|--|---------------|---|-----------------|--|--------------|
| Compotteller echtes Porzellan, Rococo | 5 Pf. | Stubenbesen reine Haare | 85, 50 Pf. | Wassergläser | 3 Pf. |
| Dessertteller echtes Porzellan, Rococo | 8, 5 Pf. | Handfeger reine Haare | 35, 25 Pf. | Glasteller | 4 Pf. |
| Speiseteller Porzellan, echtes Porzellan | 12 Pf. | Scheuerbürsten | 17, 12, 10 Pf. | Butterdosen | 18 Pf. |
| Kaffeekannen echtes Porzellan, Rococo, für 12 Tassen | 45 Pf. | Wurzelbürsten | 25, 12 Pf. | Rumflaschen | 12 Pf. |
| Salatièren echtes Porzellan | 18 Pf. | Schrubber mit Stiel | 20 Pf. | Sturzflaschen Flasche mit Glas | 14 Pf. |
| Theeschalen feines leichtes Porzellan, Paar | 20 Pf. | Schneidebretter | 18, 15, 10 Pf. | Citronenpressen | 8 Pf. |
| Tassen Ober- und Untertassen, halbstark | 15 Pf. | Messerputzen | 24, 15 Pf. | Käseglocken | 38 Pf. |
| Kuchenteller mit durchbrochenem Rand, schön decorirt, 24 cm | 25 Pf. | Wäscheklammern 60 Stück | 8 Pf. | Bier-, Wein-, Theebecher fi. 18 „ do. 6 Stk. 100 „ | |
| Compotnapfehen decorirt | 10, 5 Pf. | Küchenlampen 6" mit Messingblende | 38 Pf. | Aufsatz mit Fuß | 48 „ |
| Dessertteller bunt decorirt | 18, 10 Pf. | Küchenlampen 8" m. großer Messingblende | 50 Pf. | Salz- und Pfeffergefäss | 3 „ |
| Compotieren decorirt | 35, 25 Pf. | Flurlampen mit Messingblende | 23 Pf. | Bierkrüge | 45, 35, 22 „ |
| Tassen Ober- und Untertassen, schön decorirt | 3 Paar 50 Pf. | Perkolampen (Lampen zum Stellen und Aufhängen) | 58 Pf. | | |
| Zuckerschalen für 2 Tische | 3 Pf. | Kaffeemøhlen | 110, 98, 78 Pf. | Garnitur , bestehend aus: 6 Teller, Salz- u. Pfeffergefäss, Citronenpresse und Butterglocke, zusammen | 53 Pf. |
| Theekannen decorirt | 50, 32 Pf. | Fussmatten | 18 Pf. | | |

Eröffnung meiner Spielwaarenausstellung.

Gemeinschaftlicher, äusserst rationeller Einkauf mit den Geschäften gleicher Art in Elberfeld, Barmen, Remscheid, Bochum, Duisburg, Witten, Rheydt.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Photographisches Atelier

Garantie für gute und haltbare Ausführung.

1 Dtd. Visitbilder 2,25 Mk.,
1/2 Dtd. Cabinetbilder 3,50 Mk.

im Hause.

Aufnahme von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnentags von 8 bis 1 und 2 bis 6 Uhr.
Unabhängig von Licht und Wetter.

Vergrösserungen auch nach alten u. beschädigten Bildern unter Garantie von Aehnlichkeit und Haltbarkeit.

Weihnachts-Aufträge werden rechtzeitig erbeten.

M. Bär, Halle a. S., 54. Grosse Ulrichstrasse 54.

Lotterie-Verein „Glücksspiel“.
Heute Sonnabend, pünktlich 1/29 Uhr.
General-Versammlung
im Gasthof zum gold. Löwen.
Auszahlung der grossen Gewinne. Das Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.
Der Vorstand.

Patriotischer Verein, Ortsgruppe Merseburg.
Sonnabend den 22. d. M., abends 8 Uhr,
im „Zwölf“ hier.
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Geschäftliche Mittheilungen.
2) Wahl des Vorstandes.
3) Verlesung der Erlaubnisse.
Die Herren Vereinsthätigen werden um ihr Erscheinen ergeblich gebeten.
Der Vorstand.

In der Beerdigung unseres Collegen Hefelbarth treten die Mitglieder 1 1/2 Uhr an der „Schwammacher-Beerdigung“ an. Um zahlreiche Theilnahme bitten
A. Neumann, Obermstr.

Tapetierere- u. Polsterarbeiten
werden billigst angefertigt bei
P. Pohle, gr. Ritterstrasse 14, part.

Dieter's Restauration.
Heute Abend **Salzknochen**
Zum alten Dessauer,
Dammstrasse 14.
Empfehle meine neuverkauften **Localitäten**
zur gef. Benutzung. **H. Lehmann.**
Sonnabend Abend von 8 Uhr an **Kartoffelpuffer.**
wogzu ergeblich einladet **F. C.**

Gasthof goldner Löwe.
Heute Sonnabend
ff. Bockbraten.
ff. Sülze.
O. Stumpfermagel.

Menzel's Restaurant.
Heute Sonnabend
Schlachtfest
ff. Biere ff.

Apfthäuser.
Sonnabend
Schlachtfest.
Hauschlachtene Brat.

Rohlands Restauration.
Heute Abend **Bockbraten.**
Heute Sonnabend
hauschl. Wurst.
G. Fischer, Weihensteller Str. 23.

Reichstanzler.
Heute Abend
Salzknochen.

Restaurant Parkbad.
Heute Abend
Bockbraten.

Badel's Restauration.
Heute **Schlachtfest.**

Druckerlehrling
findet Heem Stellung.
Buchdruckerei von **Fr. Stollberg.**
Suche 1. Januar für meinen Haushalt tüchtige **Mädchen.**
zuverlässiges **Mädchen.**
von **Elisabeth Rensch, Halle a. S.**
Politzstr. 4.

Ein jüngeres Dienstmädchen
zum 1. Januar 1903 zu miethen gesucht
Globigauer Str. 21 b. 2 Treppen.
Eine krankelehrling lehnte **Männer-**
Hausse Freitag früh in der Beerdigung oder Sonntag verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Wreitstrasse 22.**
1 wildernes **Vorrennonnie** mit Fies dem Wege vom Entenplan durch die II. Mittelstrasse nach der Marktstrasse verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Karlstrasse 16.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von F. G. Wöhler in Merseburg

Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Mersburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Mersburg.

Die Hausapotheke des Tierzüchters.

Von jeher war es üblich, daß der Hausvater die Krankheiten seiner Haustiere und auch seiner Hausgenossen mit Hausmitteln zu heilen versuchte; namentlich war auch den Frauen diese erste Hilfeleistung in früherer Zeit fast allgemein mitübertragen.

Es ist ja selbstverständlich, daß beim ersten Auftreten einer Krankheit sofort nach passenden Mitteln gesucht wird, und hier muß zugestanden werden, daß unsere Vorfahren durch Benützung der zahlreichen Arzneistoffe auf Feld, Wald und Garten pflanzlicher, mineralischer und tierischer Natur viel besser eingerichtet waren, als das heutigen Tages der Fall ist. Sowie in der Medizin in der Anwendung der Mittel eine vollständige Aenderung eintrat und der Glaube an die alten, bei uns wachsenden pflanzlichen Heilmittel allmählig zerstört wurde und andere Dinge an ihrer Stelle in Anwendung gekommen sind, so ist es auch — aber zum Nachteil — in den Haushaltungen gegangen. Die Ursache, warum wir die Arzneistoffe, die sich im Garten in bester Güte und fast kostenlos sammeln und herstellen und zur rechten Zeit gebrauchen lassen, verloren haben, ist kurz folgende: Man hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gelernt, aus den Pflanzen die wirksamen Stoffe durch spirituelle Auszüge zu gewinnen und aus ihnen die sogenannten Essenzen und Tinkturen herzustellen. Es läßt sich auf diese Weise die Wirkung des Mittels in der Hauptsache mit viel geringeren Mengen erzielen, und man ist in der Lage, die Wirkung genauer festzustellen, als es vor jener Zeit möglich war. Es fehlt hier nur Eines: daß nämlich in dem Auszuge eben nur ein Teil der wirksamen Bestandteile enthalten ist, und daß der größere Teil nicht in die Essenz oder Tinktur übergeht.

Im weiteren Verlaufe lernte man aus diesen Essenzen und Tinkturen noch den eigentlich wirksamen Stoff vielfach als eine bestimmte chemische Verbindung, die sogenannte Alkaloide, kennen, und man fand auf diese Weise höchst wirksame, bedeutende Arzneimittel, die, in reinigen Gaben verabreicht, die Hauptwirkung des Mittels erzielen ließen. Wir führen als Beispiel hierfür an: Chinarinde, angewandt 1830—1850, Chinatinktur, angewandt 1850—1870, Chinin, in der Neuzeit; ähnlich zuerst Eichenrinde, dann Gallustinktur und dann Tannin zc. Hierzu kam mit der außerordentlichen Vervollkommnung der Chemie, daß eine Menge von wirksamen Stoffen erzeugt wurde, die samt und sonders auf ihre Heilwirkung untersucht wurden. Man kann wohl sagen, daß von den Tausenden und Abertausenden von neuen chemischen Ver-

bindungen, die gegenwärtig jedes Jahr hergestellt werden, wohl keine einzige unversucht bleibt, ob sie sich nicht als Heilmittel bei Krankheiten der Menschen und der Tiere verwenden lasse. Nicht nur die reinsten chemischen Verbindungen, sondern auch alle Abfälle, die sich in der Fabrik in keiner Weise verwerten lassen, müssen noch einen Versuch durchmachen, ob nicht aus ihnen ein Heilmittel gewonnen werden könne. Bei der auf diese Weise gewonnenen Ansammlung von wirksamen Stoffen ist es erklärlich, daß die Mediziner die alten, einfachen Hausmittel beiseite schoben; daß dies aber auch von Seite der ländlichen Bevölkerung, ganz besonders von Seite der Tierzüchter geschah, ist nach unserem Dafürhalten höchst bedauerlich und verfehlt. Was nützen dem Züchter all' diese überaus heilsamen, in stärkerer Form zum Teil giftigen Stoffe, wenn er sie nur unter großen Umständen erlangen, und wenn er sie nicht direkt anwenden kann und darf!

Der Umschlag hat sich nun darin gezeigt, daß auf den meisten Gütern, wo früher die guten und wirksamen Heilmittel selbst gebaut, gesammelt und zubereitet wurden, eine homöopathische Hausapotheke eingezogen ist. Als Züchter merke man sich, daß die Homöopathie vielleicht gelegentlich bei Menschen durch Einbildung und Ueberredung eine Wirkung haben kann, daß sie aber, weil diese beiden Dinge bei den Tieren nicht in Betracht kommen können, bei Haustierkrankheiten gar nichts zu bedeuten hat. Wir halten es deshalb für zweckmäßig, daß sich jeder Züchter wieder mit dem Anbau wenigstens einiger Arzneipflanzen, mit dem Einsammeln der Aufbewahrung und Zubereitung von solchen befassen sollte wie es zu Großvaters Zeiten der Brauch war. Als Pflanzen, beziehungsweise Pflanzenteile, die besonders wirksam und daher für den Anbau zu empfehlen sind, nennen wir folgende: Enzian, Wermut, Kalmus, Ingwer, Kümmel, Pfefferminze, Wachholderbeeren, Senf, Tabak, Nußblätter, Eichenrinde; ferner folgende Stoffe: Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz, Soda, Maun, Theer, Lysof, Olivenöl, Essig und Spiritus. Diese Stoffe werden in einem Kasten, der mit Schubladen versehen und verschließbar ist, also in einer ganz regelrechten Hausapotheke, aufbewahrt; sie sind jedes Jahr zu erneuern. Außer den genannten Dingen ist es zweckmäßig, für besondere Fälle folgende Gegenstände zur Verfügung zu haben; eine Nasenbremse, Leinwand- und Wollbinden, ein Päckchen Verbandwatte, eine Einschüttflasche, ein Schlundrohr und einen Trofar; die weiter notwendigen Dinge für Kühlungen, Tücher, Leppiche, Stricke u. dgl. sind ja so wieso vorhanden.

Die Kennzeichen der Hundswut.

Die Tollheit der Hunde kommt nicht allein bei großer Sonnenhitze oder bei strenger Winterkälte vor, sondern entsteht in jeder Jahreszeit, und zwar entweder aus Ursachen, welche man noch nicht kennt, oder durch Ansteckung infolge des Bisses von tollen Hunden. Auf letztere Weise kann die Krankheit von einem tollen Hunde zu jeder Zeit auf viele andere Hunde übertragen werden. Unrichtiger Weise glaubt man, daß Hunde mit sogenannten Wolfsflauen, Hündinnen und kastrierte Hunde nicht toll werden können; die Erfahrung lehrt aber, daß auch diese Tiere, falls sie von einem wutkranken Hunde gebissen werden, gegen die hierbei mögliche Ansteckung nicht geschützt sind.

Wasserscheu, eine sehr auffallende Erscheinung bei den in die Wutkrankheit verfallenen Menschen fehlt bei dieser Krankheit der Hunde so gänzlich, daß man sagen kann: „Kein toller Hund ist wasserscheu.“ Der Durst ist zwar bei vielen nur gering, aber alle lecken oder trinken Wasser, Milch und andere Flüssigkeiten, und einzelne tolle Hunde sind sogar durch Wasser geschwommen. Auch die allgemeine Annahme, daß tolle Hunde Schaum vor dem Maule haben sollten, ist ganz unrichtig; nur jene, deren Kaumuskel so erschläft sind, daß ihnen das Maul offen steht, lassen etwas Speichel oder Schleim, aber nicht Schaum aus dem Maule fließen. Ebenso ist es unrichtig, daß tolle Hunde immer geradeaus laufen, und daß sie immer den Schwanz zwischen die Hinterbeine gebogen halten.

Dagegen sind auf Grund langjähriger Beobachtungen als die wirklichen Merkmale der Hundswutkrankheit folgende zu betrachten: Die Hunde zeigen zuerst eine Veränderung in ihrem gewöhnlichen Benehmen, indem manche von ihnen mehr still, traurig oder verdrießlich werden, sich mehr als sonst an dunkle Orte legen, andere dagegen mehr unruhig, reizbar und zum Beißen oder Fortlaufen geneigt zeigen. Viele wutranke Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn und laufen mehr oder weniger weit davon; sie kehren aber dann, wenn sie nicht hieran gehindert werden, nach etwa 24 bis 48 Stunden wieder zurück. Die meisten dieser Hunde verlieren schon in den ersten zwei Tagen der Krankheit den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, aber sie verschlucken von Zeit zu Zeit andere Dinge, welche nicht als Nahrung dienen, wie z. B. Erde, Dorf, Stroh, Holzstückchen, Lappen und dergleichen. Alle tollen Hunde zeigen eine andere Art des Bellens; sie machen nämlich nicht mehrere von einander getrennte Laute oder Schläge der Stimme, sondern nur einen

Anschlag und ziehen den Ton etwas lang und in die Höhe. Diese Art des Bellens ist ein Hauptkennzeichen der Krankheit. Manche Hunde bellten sehr viel, andere sehr wenig. Bei den ersteren wird nach und nach die Stimme heiser. Fast alle tollen Hunde äußern eine größere Beifucht als im gesunden Zustande. Dieselbe tritt gegen andere Tiere mehr hervor als gegen Menschen, ist aber zuweilen so groß, daß auch selbst leblose Gegenstände nicht verschont werden. Doch behalten die Tiere hierbei oft noch so viel Bewußtsein, daß sie ihren Herrn erkennen und seinem Zurufe folgen; zuweilen aber verschonen sie auch ihn nicht. Bei manchen tollen Hunden tritt bald gleich beim Beginn der Krankheit, bald im weiteren Verlaufe derselben eine lähmungsartige Erschlaffung der Raummuskeln ein, und infolgedessen hängt der Unterkiefer etwas herab und das Maul steht etwas offen, doch können auch diese Hunde von Zeit zu Zeit noch beißen. Alle tollen Hunde magern in kurzer Zeit sehr ab, bekommen trübe Augen und struppige Haare. Sie werden nach etwa 5—6 Tagen allmählich schwächer im Kreuze, zuletzt im Hintertheile gelähmt, und spätestens nach 8—9 Tagen erfolgt der Tod.

Es ergibt sich hieraus, daß das Erkennen der Hundswut nicht immer leicht ist. Es ist daher jedem Besitzer eines Hundes dringend anzuraten, daß er, sobald an dem Hunde irgend welche Abweichungen seines gewöhnlichen Zustandes oder Verhaltens bemerkbar werden, schleunigst einen Tierarzt zu Rate ziehe.

Das Brunnentwesen auf dem Lande.

In den meisten Städten findet man bald durchweg eine gute und zweckmäßige Wasserversorgung, auf dem Lande sieht es in dieser Beziehung jedoch noch sehr mangelhaft aus. Mancher Landwirt hätte gern einen besseren Brunnen, aber es fehlt an genügendem Wasser, oder er scheut vor den Kosten der Wasserbeschaffung zurück. Ein anderer Landwirt glaubt einen guten Brunnen zu haben, was hinsichtlich der Wassermenge auch richtig ist. Gerade deshalb fällt ihm nicht ein, von Zeit zu Zeit Nachschau zu halten, wie es wohl in der Brunnenstube aussehen möge. In dieser sieht's aber so aus, daß kein Wasser aus dem betreffenden Brunnen trinken würde, wenn man sie gesehen hätte. Der Schreiber dieser Zeilen, ein Mitarbeiter der Schweizerischen landw. Zeitschrift, hat schon oft Brunnenstuben abgedeckt, die voller toter und lebender Kriechtiere (Frösche, Kröten, Eidechsen etc.) waren; dabei war das Sieb, das die Leitung vor dem Eindringen solcher Tiere schützen sollte, schadhaft, mitunter fehlte es ganz. Es ist auch keine Seltenheit, daß die Brunnenstuben tiefer liegen, als der umgebende Boden und Regen- und Schneewasser. Ja sogar Wühlmause in diese abfließen. Man darf sich dann nicht wundern, wenn der Genuß dieses Brunnenwassers Typhus und andere schwere Krankheiten erzeugt. In Gegenden mit Sobrunnen kommt es oft vor, daß diese nicht ganz gedeckt sind und allerlei Tiere hineinkriechen. Letztere gehen darin zu Grunde, verweseln und machen das Wasser ungenießbar. Nachfolgend einige Winke, was bei Erstellung von Brunnen hauptsächlich zu beobachten ist: Man Sorge vor allem für einen tüchtigen Fachmann (Brunnenmeister), der seine Aufgabe nicht leicht nimmt. Das Quellwasser soll möglichst tief gefaßt und in die Brunnenstube geleitet werden. Letztere soll sich etwas über das

umgebende Land erheben, wegen der Reinigung mit einem Leerlaufe und an der Einmündestelle der Leitung mit einem Siebe versehen sein. Für die Brunnenleitung sind Bleiröhren nicht ratsam, weil sich in solchen bei Luftzutritt Bleioxyd bildet und das Wasser dadurch verschlechtert wird. Am tiefsten Punkte soll die Brunnenleitung zum Zwecke der Reinigung entleert werden können. Liefert eine Quelle wenig Wasser, so kann mit einem entsprechenden Wasserbehälter (große Cementröhre oder Fäß) und Regulierbahn nachgeholfen werden. Die Brunnenschächte sind nach der Reinigung gut einzudecken.

Der Wechsel des Wildes.

Mit dem Rotwild teilen auch Elchwild und Rentier die Gewohnheit, weite Wechsel zu machen. Das Men zwingt den Lappen zu einem steten Wandelleben. Nicht bloß die Jägung, sondern auch die Jahreszeiten zwingen die Hirten, dem Verlangen der Tiere stattzugeben; bald sind es die Berge, bald die Küste, dann das Dickicht der Wälder oder freies Moor, wohin das Tier strebt. Wie bei unserem Rotwilde, welches sich zur Sommerzeit der lästigen Insekten wegen im Strome aufhält, bildet beim Men die Rentierbremse die Veranlassung zum Wandern. Beim Rotwilde gehören weite Wechsel zur Ausnahme, während sie beim Rot- sowie auch Schwarzwild eine Regel sind. Gewöhnlich halten die Rehe ihren Standort mit ziemlicher Genauigkeit inne. Zu seiner Lieblingsnahrung zieht es oft viel weiter als gewöhnlich, namentlich bevorzugt es gern Klops und besonders Erbsefelder, Brombeer- und Himbeergeräusche. Im allgemeinen wechselt das Rotwild seinen Stand und seine Jägung mit den Jahreszeiten. Es geht im Winter auch gewöhnlich viel weiter zur Jägung, die weiteste Strecke, die ein Reh zur Jägung zieht, dürfte nicht über 5—6 Kilometer sein. Der Hase wechselt mitunter sehr weit, besonders in der Winterzeit werden auf Kraut- und Rübenfeldern sehr ausgedehnte Exkursionen unternommen. Eigentümlich ist seine Anhänglichkeit in der Jugend an den Gesort; sie entfernen sich mit dem größten Widerwillen von dem Orte, wo sie gesetzt wurden, wenn sie daselbst geübt werden. Sie kehren wieder nach dem Standorte zurück, überhaupt die Häsinnen haben die Art, sich nicht so weit als die Rammler zu entfernen. In der That kommen, besonders zur eigentlichen Mammelzeit, im Januar, Februar und März, einige Rammler, denen es in ihrem Reviere an Häsinnen mangelt, von vielen Weibern her. Sobald sie aber von Menschen oder Hunden aufgetrieben werden, laufen sie nach ihrem Sekore zurück, ohne jemals wiederzukommen. Ueberhaupt wird ein jeder Jäger auf dem Lande gesehen haben, daß sie mit Beharrlichkeit den Wechsel einzuhalten bestrebt sind. Wenn die Kantaten in gleicher und, worauf es hauptsächlich ankommt, in nächster Anzahl und Verteilung anzutreffen wären, so würden sie nicht nur nichts als eine Last oder als eine Art von Landplage betrachtet werden, sondern sogar als eine fast unvertilgbare Quelle des Vergnügens und der Unterhaltung für Jagdliebhaber, für ebenso angenehm als nützlich gelten können. Allein so ist es eben nicht. Kaum läßt sich in Betreff ihrer Verbreitung eine glückliche Mittelstraße denken. Entweder fehlen sie ganz oder sie vermehren sich da, wo sie einmal recht einheimisch geworden sind, in kurzer Zeit vermöge ihrer ungeheuren Fruchtbarkeit so stark, daß man oft kaum mittelst sorgfältiger Anwendung aller möglichen Verilgungs- und Vernichtungsmittel im Stande ist, dem Ueberhandnehmen derselben soweit Schranken zu setzen, als es das Wohl der Feld- und Waldkulturen erfordert. Der bekannte Naturforscher Pennant behauptet, daß ein einziges Paar sich in der Zeit von vier Jahren auf die enorme Zahl von 12748 Stück vermehren könne. Es ist sehr schwer, das Anwachsen von seinem Standorte zu betreiben, namentlich wenn es für seine Ansiedlungen junge, denkende Feldholz- und Holzbestände hat. Trotzdem wechselt es zu neuen Niederlassungen oft über eine Meile, wenn ihm Boden und Dedung nicht zuzagen. Schon die enorme Vermehrung muß es schließlich bringen, das Verbreitungsgebiet auszudehnen, wenn der Naturforscher Pennant richtig gerednet hat. Mit dem Beginne der Abenddämmerung, im Sommer auch wohl schon früher verlassen sie den Bau, um zur Jägung zu rücken, welche sich

nicht sehr weit von ihren Bauen erstreckt. In dessen geschieht dies nicht plötzlich und häufig, sondern mit großer Vorsicht, denn zunächst bleiben sie am Höhrnaustrag ein Weichen sitzen, um hier zum ersten Male zu sichern, und hüpfen dann bis zum Holzrande, hier abermals sitzen bleibend, um sich nochmals umzusehen, ob die Luft auch rein ist; erst dann rücken sie weiter ins Feld. Wittern sie jedoch die geringste Gefahr, so eilen sie blüßschnell zum schützenden Bau zurück und kommen erst nach längerer Zeit wieder zum Vorschein. Schreitet die Morgenämmerung stark vor, so rücken sie gemächlich wieder zum Bane, um hier den Tag über zu verweilen. Ist der Bau jedoch im dichten Holze und wird seine Umgebung wenig beunruhigt, so drücken sie sich, im Sommer sowohl als auch im Winter, gern unter Buschwerk, im Heidkraut, unter Bachholdergestrüpp, im dichten Grafe oder im Getreide, immer möglichst nahe ihrer Wohnung. Der Bär und der Wolf geben uns den zwingenden Beweis dafür, wie Nahrungsmangel und Winterkälte auch die vierfüßige Mauhierwelt zu größeren Wecheln und Streifereien veranlaßt. Ueberhaupt haben die Mäuler im Tierreich die weitesten Wechsel. Der Fuchs, der rote Freiberger unserer Wälder, geht seiner Beute unter dem Schutze beständiger Felder, Gebüsche und schützender Gräben ziemlich weit nach. Er kommt sogar häufig dazu, in Getreidefeldern Notbaue anzulegen. Im Winter streifen sie lungenweit weit umher; selbst junge Füchse rüben in ziemlicher Entfernung vom Bane auf eigene Hand. Hat der Fuchs Ruhe und hinreichenden gebetteten Tisch für seinen Fraß im eigenen Revier, so hält er sich ziemlich beständig. Andererseits entschließt er sich zur Auswanderung, wenn ihm die Hölle zu heiß gemacht wird. Besonders zur Manzzeit, wenn „Mangel an Füchsinnen“ ist, wechseln die Füchse sehr gerne aus, ebenso wenn der Bau verlappt oder sonst berührt ist.

Jedenfalls geht aus allen diesen Wecheln der Tiere eine Ueberlegung hervor, die zur Genüge beweist, daß die Tiere Verstand haben. Wir möchten deshalb hieran noch einige Beobachtungen schließen, die ein anderer Jäger H. von Söllingen gemacht hat:

Bei einem Kesselreiben auf Hasen reichten die Schützen nicht aus, so daß in dem Kreise der Schützen eine Rade von etwa 150 Meter blieb. Das Treiben begann, und die Hasen flüchteten zunächst fast alle in die Mitte des Kessels. Hier machten sie ihre „Männeken“, und man konnte deutlich wahrnehmen, wie sie „das Gelände erkundeten“. Dann bemerkten sie die besagte Rade und entliefen unbeschaffen.

Bei einem anderen Kesselreiben reichten die Schützen zwar aus, zwei von ihnen aber waren durch einen davor liegenden Höhenrücken der Sicht der Hasen entzogen. Die Folge war, daß nach erfolgter Erkundung wie im ersten Falle fast sämtliche Hasen diese beiden Schützen anriefen, welche gar nicht so schnell laden konnten, wie die Hasen anrufen, so daß ebenfalls ein großer Teil von ihnen unbeschaffen entkam. Auf einer Waldtreibjagd bemerkte ich vor mir in einem Triebe ein Reh, welches unbeschaffen stehen blieb und immer niedriger wurde, je näher die Treiber herantraten. Als letztere nur noch ein paar Schritte entfernt waren, sprang es auf und durchbrach die Linie der Treiber, um dann bald wieder Halt zu machen. Da in demselben Triebe auch Säuen waren, welche ebenfalls das schützende Dickicht nicht verlassen wollten, wurde der Trieb noch mehrere Male genommen, und ich hatte so Gelegenheit, bei demselben Reh dasselbe Manöver noch mehrere Male beobachten zu können. Ganz bekannt ist auch die List, durch welche das Rehuhuhn seine Jungen, wenn sie noch nicht fliegen können, vor Feinden zu schützen sucht. Der Hund steht die Hühner. Es rührt sich nichts. Der Jäger geht immer näher heran und bringt schließlich ein Huhn hoch, welches wenige Schritte über den Boden dahinflattert und dann schwerfällig, als sei es schwer krank, zur Erde fällt. Dies wiederholt die Scene so lange, bis sie den Hund weit von dem Platze abgelenkt hat, wo die Kleinen ängstlich zusammengekauert der Rückkehr der Mutter harren. Der erfahrene Jäger weiß zwar gleich genau, worum es sich handelt, und ruft deshalb schon eher seinen Hund ab.

So stehen sich noch unzählige Beobachtungen anführen, welche den unumstößlichen Beweis liefern, daß die Tiere ebenso gut Verstand besitzen wie der Mensch, einen Verstand natürlich, der nicht so vielseitig ist wie der des Menschen, sondern sich nur auf die Selbsterhaltung und den Schutz der Jungen bezieht, hierin aber auch sehr scharf ausgeprägt ist.

Haustiere und jagdbares Wild auf den Kanarischen Inseln.

Von Dr. Curt Floericke.
(Beeilegung.)

Gehen wir nunmehr von den Einhufern zu den Wiederkäuern über, so finden wir am häufigsten und als unentbehrliche Milchspenderin die Ziege, in gewissen Höhenlagen auch das Hind, auf einigen Inseln das Kamel und noch seltener das Schaf vertreten. Auch die Ziege ist wie der Esel ein Tier des kleinen Mannes und spielt als Milchlieferantin eine ungleich wichtigere Rolle als die leuere und nur in gewissen Höhenlagen der Inseln gedeihende Kuh. Beim ersten Tagesgrauen schon zieht der Gemeindegiegenhirt, gewöhnlich ein halbwüchsiger, verwidert erscheinender Burche durch die Dorfstraße und holt seine gehörnten Pflegesöhne aus den Ställen ihrer Besitzer ab, wo sie die Nacht verbracht, um nun mit ihnen hinauszupilgern auf die umliegenden Berge in die morgenfrische Landschaft. Hier erfreuen sich die munteren Ziegen, eine nicht sehr große, aber im Milchertrag sehr ergiebige, mit riefigen Eutern begabte Rasse, den ganzen Tag über fast unbefchränkter Freiheit, und ein pflanzenbegabtes Ziegenemüt könnte sich wohl kaum eine dealtere und schönere Weide ausmalen als diese herrliche Gebirgswelt mit ihrem zu den tollsten Kletterkunststücken einladenden Felsgewirr und ihrem unendlichen Reichtum an duftigen und aromatischen Kräutern. Die für viele Länder des Südens so verhängnisvoll gewordene walverderbende Genäsigkeit der Ziegenherden kommt auf den Kanarien wegen der wunderbaren Fruchtbarkeit und erstaunlichen Vegetationskraft dieser geeigneten Glande weniger in Betracht. Auch ist die Negierung vernünftig und einsichtig genug gewesen, auf Gran Canaria und Teneriffa die noch vorhandenen Walbestände durch ein besonders strenges Verbot, auf dessen Durchführung die zahlreichen Waldwarter ein nachjames Auge haben, vor dem Eindringen der Ziegenherden zu schützen. Ziegenhaar und Ziegenfelle finden vielfach kommerzielle und industrielle Verwendung; Ziegenfleisch dagegen wird nur von den ärmsten und untersten Klassen der Bevölkerung verzehrt, ist auch nicht gut, sondern schwammig und weichlich im Geschmack. Kleine Schafherden, die fast ausschließlich zur Fleischgewinnung gehalten werden, sieht man fast nur auf den nicht eben zahlreich vorhandenen größeren Feines (Landgütern). Das vorhandene Hindvieh repräsentiert sich als eine große, schön und stattlich gebaute, gewöhnlich rotbraun gefärbte, fleischförmige Rasse mit gutem Fleischanfang und leidlichem Milchertrag, gedeiht aber nur in den beiden Waldregionen, wo üppige Matten und Wiesen sich zwischen den Holzbeständen hinziehen, auf denen die Kinder das ganze Jahr über eine prächtige Weide genießen. In den beiden unteren heißen Zonen findet man fast gar keine Kinder, und werden die vortrefflichen Hafensüdde ausschließlich von den Gebirgsbauern mit ihrem Bedarf an Milch, Käse und Butter versorgt, die diese Produkte ihrer Viehwirtschaft jeden Morgen mit ihren Eseln in förmlichen Karawanen zu Markte bringen und damit eine sehr schöne und bleibende Einnahme erzielen. Demgemäß sind die Kinder der wertvollste und einträglichste Besitz des Bergbewohners und werden daher auch vor diesen sehr hoch gehalten, sorgfältig behandelt und gepflegt. Von irgend welchen Quälereien kann deshalb auch bei diesem nützlichen Haustier keine Rede sein. Fleisch und Milch sind von guter Qualität, ebenso die von letzterer gewonnene Butter, während sich die Leute auf die Käsebereitung schlecht verstehen und ihr diesbezügliches Produkt geschmacklos ist und dem verwöhnten Gaumen des Fremden wenig zusagt, der deshalb den importierten holländischen und französischen Käsen den Vorzug giebt. Dagegen lebt der Bergbauer selbst ausschließlich von Milch und Käse in der verschiedensten Zubereitung, wozu noch Eier, Roggenbrot, Maisfladen, Wein und vor allem das treffliche und nahrstoffreiche landesübliche Weis kommen, das feiner wirklich vorzüglichen Eigenschaften wegen auch bei uns als „Kinder-Nähmehl“ Verbreitung

zu finden verdient. Der Dohje dient als Pflanzter und wird auch vor die schwerfälligen Lastwagen gespannt, in denen man das Holz aus den Gebirgswaldungen nach der Küste befördert. Wer so glücklich ist, Kinder zu besitzen, entäußert sich derselben nur im schlimmsten Notfall, und die Tiere stehen deshalb ganz unverhältnismäßig hoch im Preise. Kühe kommen, so lange sie noch irgendwie Milch geben, fast nie zur Schlachtbank und dies gilt beinahe auch von den Kälbern, da es ungleich rentabler ist, dieselben groß zu ziehen, zumal auch allgemein die Ansicht herrscht, daß die Kuh wenig oder gar keine Milch mehr gäbe, wenn man sie ihres Kalbes beraube. — Das Kamel findet sich zahlreich nur auf den beiden östlichen Inseln Fuertaventura und Lanzarote und nimmt hier der wüstenartigen Beschaffenheit des Terrains entsprechend die wichtigste Stelle unter den Haustieren ein, da es nicht nur als Lasttier dient, sondern auch seine Milch Verwendung findet, die es allerdings nur in geringer Menge, aber dafür in um so vorzüglicherer Qualität liefert. Kamelbutter ist weit aus vorzüglicher. Bei der erichtlichen Armut der Bewohner der genannten beiden regenarmen Inseln und dem hohen Werte, den bares Geld dort besitzt, sind die Kamel sehr billig, woher es auch kommt, daß ein großer Teil der Dromedare, die wir in unseren zoologischen Gärten und Menagerien zu sehen bekommen, von Fuertaventura stammt. Auch sind von hier aus mit Erfolg Kamel nach unserer Kolonie Logo eingeführt worden. Die anderen Inseln sind für das Kamel schon wegen ihres zackigen und spigen Lavagesteins völlig ungeeignet, und nur in St. Cruz und Las Palmas giebt es deren je 20—30, wo sie ausschließlich zum Herbeischleppen von Balken und Quadersteinen bei den öffentlichen Bauten verwendet werden. Dem ungewöhnlichen Stoicismus des Kamels gegenüber bleibt auch die Mut des ärgsten Tierquälers ohnmächtig, und der gutherzige Bewohner der Glückseligen Inseln neigt ja ohnehin — wie schon wiederholt betont — durchaus nicht zu überflüssigen Tierquälereien.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden am Verkauf: 3801 Hind., 853 Kälb., 6182 Schafe, 7623 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Rn. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Bg.): Für Kinder: Oben: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchsten 7 Jahre alt, 68—71; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61—64; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 58—60; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 60. — Unten: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 63—67; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58—62; 3. gering genährte 50 bis 60. — Färjen und Käse: 1. vollfleischig, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerts — 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchsten 7 Jahre alt, 58—60; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwicelte jüngere Färjen und Kühe 56—57; 4. mäßig genährte Färjen und Kühe 53—55; 6. gering genährte Färjen und Kühe

Amtlicher Berliner Marktbericht.

| Gemüse. | | Salat, p. Schod | |
|-----------------------------------|-----------|---------------------------|-----------|
| Zuländisches. | | Karotten 50 kg | |
| Kartoffeln, blaue p. 50 kg | — | 0,75—1,25 | |
| runde, weiß | 1,40—1,60 | 2—3 | |
| rote, Daberche | 1,50—1,75 | Champignons „ | 0,75 |
| rosa | 1,25—1,50 | do. II 1/2 kg | 0,50 |
| Magnum bonum | 1,50—1,75 | Schnittlauch, 100 Pfund | 2,50 |
| Porree, p. Schod | 0,40—0,60 | Pfefferlinge p. 1/2 kg | — |
| Weerrettich, p. Schod | 6—10 | Steinpilze, p. 1/2 kg | — |
| Spinat, junger, 1/2 kg | 0,05—0,03 | Wirsing Kohl, p. Schod | 2—5 |
| Gr. Petersilie, p. Sch. u. Bd. | 0,75—1 | Sellerie, p. Schod | 3,00—3,50 |
| Petersilienwurzel, p. Sch. u. Bd. | 3—4 | Rohkrabi p. Schod | 0,50—0,75 |
| Radieschen, hiesige p. 100 | — | Weißkohl p. Schod | 2—5 |
| do. p. Sch. 1/2 kg | 0,60—0,75 | Grüne Bohnen v. 1/2 kg | 2,00—3,50 |
| Gurken, Zerbtrop. Sch. 1/2 | — | Rohkrabi p. Schod | 3—6 |
| do. Biegniger p. Schod | — | Blumenkohl p. Stück | 0,10—0,18 |
| do. Molendburger p. „ | — | do. Geputter p. St. | 0,08—0,23 |
| do. Einmache, p. Sch. | — | Mohrrüben, v. 50 kg | 0,75—1,00 |
| Zwiebeln, Berl. p. 1/2 kg | — | Nettische, p. Kiepe | 2,00 |
| do. mittel p. 50 kg | 2,00—2,50 | Hollenkohl v. 1/2 kg | 0,12—0,15 |
| do. große p. 50 kg | 3,00 | Sellerie, Ro. p. Sch. | 4—4,50 |
| Beel. Nüch., w. p. 1/2 kg | 0,12—0,25 | Endivien, p. Schod | 2—3 |
| Rüben, rote, p. Kiepe | 1—1,25 | Grünkohl, p. 1/2 kg | 0,03—0,01 |
| do. Zeltower, 50 kg | 16—20 | Rübis, p. Pfund | 0,05—0,06 |
| | | Käse, Grünkohl, p. 1/2 kg | — |

48—52. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilch) und beste Saugkälber 86—88; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 80—82; 3. geringe Saugkälber 68—70; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 50—60. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 72—76; 2. ältere Mastlamm 67 bis 69; 3. mäßig genährte Lamm und Schafe (Wergschafe) 58—66; 4. Gollsteiner Wiedergeschafte (Lebendgewicht) 30—35 Rn. — Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 220—230 Pfund schwer 62—64; 2. schwere, 230 Pfund und darüber (Räfer) — 3. fleischige 59—61; 4. gering entwicelte 56—58; 5. Sauen 56—57. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara Verlauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft wickelte sich ganz ruhig ab und hinterläßt Ueberhand. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt und fest. Es bleibt etwas Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Ausgesuchte Posten terniger schwerer Schweine brachten einige Markt über Notig.

Butterhandel.

Berlin. (Originalbericht von Gebr. Sauer.) Butter: Die Nachfrage nach feinsten Butter war in den letzten Tagen eine recht lebhafte und wurden die Ankünfte schlang zu unveränderten Preisen geräumt. Auch für zweite Qualitäten zeigte sich mehr Interesse und konnten größere Posten davon placiert werden. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 113—116 Rn., IIa. Qualität 106—114 Rn. Speck: Knapp, Tendenz sehr fest. Butter. (Amtlicher Bericht.) Preisverfranko Berlin inkl. Provision. Ia. p. 50 kg 114—118, IIa. 106—114 Abfallende 90—98, Rand. — Rn.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall Bericht von G. W. Naan u. Sohn.) Kali. Gegenüber verschiedenen Anfragen sei bemerkt, daß die vom Syndikat für nächstjährige Lieferung bei Bestellung vor dem 25. 11. cr. für bestimmte Kalifabrikate gewährt Preisermäßigung, die z. B. auf Chloratum und hydroocritisches Schwefelkali 25 Bg. p. 100 kg und Preiszunahme beträgt, nicht auch für Kalihydrochlorid (Kainit, Sylvinit, Carnallit, Bergkieserit) Platz greift. Wir notieren heute freibleibend zum Bezug nach ganz Deutschland und zur Verwendung als Düngemittel in 3 u. 4 u. 6 und liefern nur von Syndikatswerken (Werks-Analyse kostenfrei). Kainit, feinstgemahlen, garant. min. 12,4% rein. Kali zu Rn. 0,75 per Centner ohne Sad 0,94 incl. 2 Cr. Sa. Torfstein zu Rn. 0,80 per Centner ohne Sad, 1,00 incl. 2 Cr. S. Carnallit sowie Kieserit zu Rn. 0,45 per Centner ohne Sad 0,65 incl. 2 Cr. S. 2/3% Torfsteinbeimischung 5 Bg. z. Cr. höher. Auf diese Preise wird eine Notfallspreisverzögerung von 5 Prct. bewilligt. Kalidüngesalze, gemahlen. Min. 20% rein. Kali Rn. 3,10 p. 100 kg excl. Sad, 30% „ „ „ 4,75 ohne Verrechnung etw. waigen Mehrgewaltes. 40% „ „ „ 6,40 Bei Entfernung von über 400 kg von Stahlfurt mit

Fische.

| | |
|--------------------------------|---------|
| Lebend: Fische . . . 50 Rn. | |
| Hechte | 61—75 |
| do. große | 50 |
| Bläßen | 31—39 |
| Krauschen | — |
| Meiße | — |
| Schleie große | 87 |
| do. unortiert | 103 |
| do. kleine | — |
| Nale, große | 110—111 |
| do. mittelgroße | — |
| Mand | — |
| Wunte Fische | 34—48 |
| Maap | 41 |
| Hoddon | 40 |
| Karpfen Galiz., 40er | 64 |
| Zander | 70—78 |
| Bars | 68 |
| do. kleine | 17—30 |
| Wels | 45 |

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis:
1 Mark 20 Pf. durch den Abonnenten,
1 Mark 50 Pf. durch den Postträger.

Nr. 274.

Sonnabend den 22. November.

1902.

Nißbrauch mit dem Namen eines Toten.

Ein Mitglied des Münchener „Jungliberalen“ Vereins hat die Geschicklichkeit gehabt, unmittelbar nach dem Ableben des Abg. Rieder die angeblich verbürgte Version zu verbreiten, daß der Führer der Freisinnigen Vereinigung noch in den letzten Wochen wiederholt erklärt haben sollte, „er halte den Zoll von 3,50 Mk. nicht so wesentlich, er würde auch für einen 5 Mk.- oder 5,50 Mk.-Zoll zu haben sein, wenn er nur Gewißheit hätte, daß Handelsverträge zu Stande kämen.“ In einer vor wenigen Tagen in München stattgefundenen nationalliberalen Versammlung hat dasselbe Mitglied diese Behauptung wiederholt. Wir stellen demgegenüber fest, daß die „Danz. Zig.“ sofort, nachdem diese Legende in Umlauf gesetzt worden war, auf Grund ihrer intimen politischen Fühlung mit dem Verstorbenen die Richtigkeit dieser Behauptung entschieden in Abrede gestellt hat. Auch der Abg. Dr. Barth hat jetzt, da die Konventionen aus dieser Fabel parteipolitisch Kapital zu schlagen suchen, in einem an den freisinnigen Kandidaten in Hofsch, Dr. Witte, gerichteten Schreiben sich hierzu, wie folgt, geäußert: „Ich kann aus eigener Wissenschaft mitteilen, daß in dem vorerwähnten schriftlichen und mündlichen Meinungsaustausch, der zwischen Rieder und mir über die politische Hauptfrage der Gegenwart bis zu Rieders Tode erfolgte, nie auch nur eine Andeutung gefallen ist als ob Rieder eine Ansicht auf am Schlusse seines Lebens bekennen würde, deren bloße Zurechnung er bis dahin für eine schwere Beleidigung angesehen hätte. Für Rieder war bei den Zollfragen das Interesse der Arbeiter an einer billigen Lebenshaltung von jeder der Cardinalpunkte, dem gegenüber selbst die Frage der Handelsverträge jurisdikt. Er war aber auch mit allen seinen politischen Freunden der Meinung, daß für den Abschluß neuer Handelsverträge gerade die Steigerung der Getreidezölle das schwerste Hindernis bilde.“ Aus eigener Kenntnis können wir dann noch hinzufügen, daß auch uns gegenüber der Abg. Rieder niemals in dieser Frage eine andere Auffassung als die der grundsätzlichen Ablehnung jeder Zollserhöhung zum Ausdruck gebracht hat. Wir glauben übrigens, den Gewissensmann des Münchener Jungliberalen erstatten zu können, dessen leichter politischer Klaudern und Lust zum Fabulieren auch dem verstorbenen Abg. Rieder nicht unempfindlich war. In diesem Falle dürfte aber der Mord seine Schuldigkeit — nämlich ernste Dinge ernst und scherzhafte Dinge scherzhaft zu behandeln — nicht gelhan haben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch Ministerpräsident von Szell aus Anlaß der Beratung der Indemnitätsvorlage eine nahezu dreistündige Rede, in deren Verlauf er das gegenwärtig zu Recht bestehende Zoll- und handelspolitische Verhältnis zu Oesterreich erörterte. Nebenher wies die Auslegung dieses Uebereinkommens seitens der Opposition zurück, daß der gemeinsame Zolltarif bis Ende 1902 unbedingt erledigt sein müsse, widrigenfalls dies als Bruch der Neutralität angesehen und zur Errichtung eines selbständigen Zollgebietes geschildert werden müsse. Die Behauptung der Opposition sei unrichtig, daß er die Verpflichtung übernommen habe, Ende 1902 von dem Recht Ungarns, die Handelsverträge zu kündigen, unbedingt Gebrauch zu machen. Die Verpflichtung, einen gemeinsamen Zolltarif mit Oesterreich zu vereinbaren, sei nicht an die kalendrischen Termine gebunden. Das Gesetz schreibe bloß vor, daß ein neuer Zolltarif vor Beginn der Verhandlungen über neue Handelsverträge zu Stande kommen müsse. Nun habe sich die internationale Konstellation seit 1899 verändert, indem der deutsche Zolltarif, auf dessen Grundlage die Kündigung der Handelsverträge Ende 1902 hätte erfolgen sollen, nicht erledigt worden sei. Heute liege die Sache so, daß Deutschland wahrscheinlich, ja nahezu gewiß von dem Kündigungsrecht nicht

Gebrauch machen werde. Wer kündigen wird und in welcher Weise, fuhr der Ministerpräsident fort, vermag heute noch Niemand zu sagen, da die handelspolitische Lage in Europa teilweise von der deutschen Zollpolitik abhängt. Wir wissen nicht, welches die Haltung Italiens, Frankreichs und Auslands sein wird. Es ist möglich, daß, falls ein Staat kündigt, oder wir dem einen oder dem anderen Staate kündigen, was noch nicht entschieden ist, die Regelung unserer Verhältnisse mit Oesterreich um so dringender werden wird. Der gemeinsame Zolltarif wird jedenfalls erledigt werden, so daß wir, in welchem Zeitpunkt des Jahres 1903 auch eine Kündigung erfolgen mag, außer Grundlagedes neuen Zolltarifs in Verhandlungen eintreten können. Ich gehe weiter; ich werde betheilt sein, das Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich definitiv zu klären. Der Entwurf des Zolltarifs ist ja bereits fertiggestellt. Wenn auch gewisse Fragen noch unerledigt sind, und ich den Zolltarif dem Hause noch nicht unterbreitet habe, so bitte ich, mir das nicht als Vergehen anzurechnen; es möchte ja Niemand mir etwa den Rath erteilen, ein wenig freigeig gegenüber dem anderen vertragsschließenden Theil zu sein, nur damit wir eher fertig werden. Ueber die handelspolitische Lage bemerkte der Minister noch weiter: Es ist schon aus dem Zustandekommen des gemeinsamen Zolltarifs ersichtlich, daß eine Vereinigung mit Oesterreich keineswegs unmöglich ist, wie das mehrfach behauptet wurde. Allerdings haben wir es vorgezogen, selbst im October den Ausgleich lieber noch nicht gänzlich erledigt zu haben, als das wir uns entschlossen hätten, bloß um fertig zu werden, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Ausgleichung der bestehenden Differenzen zu reduzieren.

Frankreich. Der französische Marineminister Pelletan befindet sich in einer seltsamen Lage. Auf eine Vorlage seines Amtsvorgängers Kanessan bin nahm die Kammer im vergangenen Jahre einen Flottenplan an, der den Bau von sechs Panzer-Schlachtschiffen, fünf Panzerkreuzern und einer angemessenen Zahl von Torpedojägern, Torpeden und Unterseebooten im Kostenbetrage von 768 Millionen bis zum Jahre 1906 vorsah. Pelletan erwies sich bei der Beratung über das Flottenprogramm als Gegner der Vorlage Kanessans. Er bekämpfte den Bau der großen Panzer und wollte dafür mehr Torpede und Unterseeboote haben. Die Kammer entschied damals jedoch gegen ihn. Als das Cabinet Waldeck-Roussieu zurücktrat, schloß Kanessan noch in der letzten Stunde seiner Ministerchaft Verträge über Schiffsbauten ab, die dem Staate eine Verbindlichkeit von mehr als 100 Millionen auferlegte. Das erste, was Pelletan bei seinem Amtsantritt that, war, daß er die Vorbereitungsarbeiten für die Panzer „Veritas“, „Justice“, „Démocratie“ einstellen ließ. Die Werften, denen Kanessan die drei Panzer in Auftrag gegeben hatte, verklagten Minister auf Ausführung des Vertrages seines Amtsvorgängers. Zugleich begannen „Matin“ und die nationalfiskalischen Blätter ihre Hege gegen Pelletan wegen seiner Beziehung zu Prof. Raoul Pictet, die der Abgeordneten von Bourdeaux, Toulon und Havre, wo die drei mit Aufträgen begünstigten Werften ihren Sitz haben, forderten in der Kammer von ihm Rechenschaft wegen seiner Maßregel. Sie behaupteten, das Interesse der um ihre Löhne gebrachten Werftarbeiter und der Landesverteidigung wahrzunehmen. Pelletan antwortete ihnen, daß sie hauptsächlich das Interesse der Werftbesitzer wahrnehmen, denen um 30 bis 40 pCt. höhere Preise bewilligt wurden, als sie den theuersten Werften des Auslandes bezahlt zu werden pflegen. Die Rede des Marineministers machte den Eindruck, als hätte er sich vor den hohen Beamten seines eigenen Ministeriums in die Defensive gestellt. Er erklärte, wie Kanessan mit Taschenspielergeschwindigkeit noch in der Abgangsstunde Hundertmillionen Verträge schloß, und klagte, daß die Vorschläge zu Schiffsbauten von Beamten seines Ministeriums ausgearbeitet werden, die nachdem sie die von ihnen gezeichneten Schiffe einer Werft in

Auftrag gegeben haben, ihrem Nachbarn aus dem Ministerium nehmen und bei denen von ihnen mit Staatsaufträgen versehenen Werftgesellschaften als Leiter mit sehr hohem Gehalt eintreten. Die Vertreter des Werftinteresses in der Kammer schrien, wie in der „Danz. Zig.“ ausgeführt wird, förmlich auf, als Herr Pelletan die seltsame Verbindung zwischen ihnen und ihren Internamenten und den Räten des Marineministeriums aufdeckte, aber die Kammer glaubte dem Minister. An den bestehenden Zuständen etwas zu ändern, hätte sie jedoch nicht den Mut oder nicht die Kraft. Pelletan erhielt, was eine Vertrauensstundegebung, sie war jedoch von der Art des bekannten englischen Nichtspruchs: „Angeflagter, Sie sind freigesprochen, thun sie es aber nicht wieder.“ Die drei Panzer werden gebaut, die Werften bekommen das Geld, das Kanessan ihnen zugesandt hat.

Belgien. Dem König der Belgier drückte eine Abordnung der Repräsentantenkammer am Donnerstag den Abchsen über das Verbrechen Rubino's aus. Der König antwortete: „Die Zeiten sind sehr unruhig; es giebt Leute des Unmuthes, die Anhänger suchen, um die bestehende Ordnung, welche doch die Freiheit in jeder Hinsicht gewährleistet, zu stören. Mit der Ordnung gehört, so verfallt man in Zügellosigkeit und die Zügellosigkeit führt mit Notwendigkeit zum Despotismus. Auf ihrem Wege treffen die Unsturzmannen zuerst die Staatsoberhäupter. Können sie diese nicht erreichen, so sind es deren Gemahlinnen, die sie treffen, wie bei dem empfindlichen Verbrechen in Genf. Wenn ihnen dies mißglückt, so zielen ihre Angriffe auf die Minister wie auf Canovas del Castillo, dem die Krone dankbar weil er zu viel Talent besaß. In Ermahnung von Ministern sprengen sie die Häuser von Privatleuten in die Luft. Sie wollen uns einschüchtern; aber es wird ihnen nicht gelingen. Und selbst wenn sie ein Staatsoberhaupt zu Fall brächten, was thut's? Ein

... Ihre ... tödt ... haben ... die ... Reiner ... lange ... nicht ... sie nicht ... schen ver ... ihren ver ... dem ... gewidmet ... en ist in ... Tochter ... war dem ... gleichfalls ... g plötzlich ... das kaum ... Belmistro ... im Mitte ... witsch ge ... genommen. ... e für und ... von ... als An ...

... hangha ... durch die fremden Besatzungen wird nach dem „Neuterschen Bureau“ bestimmt noch im Laufe dieses Monats erfolgen, das genaue Datum sei aber ungewiß. Inhaftlich werde die Abreise der fremden Truppen nicht gleichzeitig geschehen, weil die Frage der Transportdampfer in Erwägung gezogen werden müsse; indessen werde jede Nacht ihre Truppen zurückziehen, sobald sie einen Transportdampfer verfügbar habe.

Englisch-Indien. An der Grenze von Afghanistan im Nordwesten Indiens ist bei dem Kampf gegen die Waffler der englische Oberst Tonnochy gefallen. Sechs Waffler hatten sich

